

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

26 (5.2.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Verlagsanstalt: Täglich, außer Donnerstag und Sonntag.  
Redaktion, Verlagsamt und Druck: Karlsruhe, Währstraße 28.  
Telefon Nr. 322/23 (Dringens-Pressen) Anzeigenannahme und Ver-  
trieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 59. Telefon 5649. Durlach, Pfaffen-  
straße 49. Ettlingen, Leopoldstraße 5. Telefon 36. Buchhandlung Lohner.

Bezugspreis monatlich DM 2,40 einschließlich Trägergebühr,  
Postzustellung DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr - Anzeigen-  
preis: Die schwebelassenen 4 bis 10 Zeilen 1000 bis 1500 Millimeter  
Mittel-Grandpreis DM 1,00, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preis-  
liste Nr. 24. - Postcheckkonto Postfachamt Karlsruhe Nr. 80 123.

3. Jahrgang / Nummer 26

Karlsruhe, Samstag, 5. Februar 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Attentat auf Schah von Persien

TEHERAN, 4. Febr. (DENA-Reuters) Auf den Schah von Persien, Mohammed Reza Pahlavi, wurde am Freitagmorgen von einem Journalisten ein Attentat unternommen. Der Attentäter wurde von der wütenden Menge angegriffen und schwer verwundet in ein Hospital eingeliefert. Der Schah wurde durch die Schüsse leicht in der Hüfte und im Rücken verletzt.

## Markos wurde abgesetzt

ATHEN, 4. Febr. (DENA) Der Oberbefehlshaber der griechischen Gueillas, General Markos, ist, wie der Rundfunk der Aufständischen laut Reuters berichtet, in der fünften Plenarsitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Griechenlands seines Postens entbunden worden. Markos, heißt es in dem Bericht, sei ernstlich erkrankt und könne die ihm übertragenen Aufgaben nicht erfüllen. General Markos hatte sich vor etwa einer Woche unter Bedingungen bereit erklärt, mit der griechischen Regierung zusammenzuarbeiten.

## Mindszenty „zieht Brief zurück“

BUDAPEST, 4. Febr. (DENA) Kardinal Mindszenty zog laut Reuters am Freitag einen von seiner Verbannung geschriebenen Brief als „ungültig“ zurück, in dem er erklärt hatte, daß ein Geständnis, das ihm unterzogen werden könnte, entweder gefälscht oder „menschlichen Schwächen zuschreiben“ sein würde. Der Brief, den Mindszenty im November 1948 geschrieben hat, wurde in der Freitag-Verhandlung verlesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, was er heute davon halte, antwortete der Kardinal: „Viel, was ich heute sehe, sah ich damals nicht. Die von mir abgegebene Erklärung ist nicht gültig.“ Im weiteren Verlauf des Verhörs sagte der Kardinal aus, daß er im Gefängnis gut behandelt werde und jederzeit Gelegenheit habe, mit seinem Anwalt, Dr. Kocsis, Rücksprache zu nehmen.

## Kanada erstrebt Unabhängigkeit

OTTAWA, 4. Febr. (UP) Der kanadische Ministerpräsident Louis St. Laurent deutete in einer Rundfunkansprache an, seine Regierung habe die Absicht, für Kanada die völlige verfassungsmäßige Unabhängigkeit von Großbritannien zu erstreben. Er gab dabei jedoch zu, daß eine derartige Maßnahme schwer durchzuführen sei.

## Israel stellt Ultimatum

LONDON, 4. Febr. (DENA-Reuters) Die israelische Delegation bei den Waffenstillstands-Verhandlungen auf der Insel Rhodos soll, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Haifa aus gutunterrichteten Kreisen erfahren haben will, ein Ultimatum gestellt haben, wonach die Delegation Israels entschlossen ist, die Verhandlungen am Samstag abzubrechen, wenn bis dahin kein annehmbares Übereinkommen erzielt wurde. Die Zeitung berichtet gleichzeitig aus der transjordanischen Hauptstadt Amman, daß König Abdullah von Transjordanien bemüht ist, gemeinsame Waffenstillstandsverhandlungen aller arabischen Staaten mit Israel möglich zu machen.

## Schweres Flugzeugunglück

KAIRO, 4. Febr. (UP) Ein britisches Verkehrsflugzeug, das sich mit 44 Passagieren und acht Besatzungsmitgliedern auf dem Flug von Khorium nach Tripolis befand, ist am Freitag auf dem tripolitischen Flughafen Castel Benito abgestürzt. Weitere Einzelheiten liegen noch nicht vor.

## Wegen Totschlages verurteilt

HEIDELBERG, 4. Febr. (DENA) Ein amerikanisches Kriegsverbrechen, dem zum erstenmal in der amerikanischen Geschichte Soldaten des Mannschaftsstandes angehörten, verurteilte hier die amerikanischen Soldaten Oscar R. Gammon und Andrew D. Byrd wegen Totschlages zu je sieben Jahren Haft und unehrenvollen Ausscheiden aus der Armee. Die beiden Soldaten hatten in der Neujahrsnacht in Schwetzingen zwei Passanten derart geschlagen, daß einer von ihnen verstarb und der andere in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

## Welt-Rundschau

OSLO (UP) Die norwegische Regierung hat den Staat Israel de facto anerkannt. - WARSCHAU (UP) Zur Zeit sollen sich noch 577 deutsche Kriegsgefangene in polnischen Gefangenenlagern befinden. - BUDAPEST, Ungarn ersuchte die amerikanische Regierung um die sofortige Abberufung des Sekretärs der US-Gesandtschaft in Budapest, Peter Kocsis. - BUKAREST (UP) In Rumänien soll in Kürze eine deutschsprachige Zeitung erscheinen, die „nationalistische und hitlerische Neigungen“ bei der deutschen Minderheit bekämpfen soll. - NEW DELHI (UP) Indische Studenten ist es nicht gestattet, in der Sowjetunion zu studieren. - Alle nicht geschilderten Nachrichten DENA

# Bundesgesetz in etwa zwei Wochen

Wahlverfahren zum ersten Bundestag bekanntgegeben — 200 Wahlkreise im Bundesgebiet

BONN, 4. Febr. (DENA) „Das Grundgesetz wird voraussichtlich in 14 Tagen verabschiedet werden“, erklärte der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer. Zu den Beratungen selbst, sagte Adenauer, sei es in voller Harmonie verlaufen. Der Parlamentarische Rat habe sich jetzt entschlossen, nicht auf die Veröffentlichung des Besatzungsstatuts durch die Alliierten zu warten. Die Frage, wer das Wahlgesetz für die Wahl des ersten Bundestags — der Parlamentarische Rat oder die Ministerpräsidenten — verabschiedet, muß nach Ansicht der Besprechungssteilnehmer durch die Militärgouverneure geregelt werden. Ungelöst blieben die Probleme, von wem — dem Rat oder der Ministerpräsidentenkonferenz — das Grundgesetz den Militärgouverneuren übergeben und wer — das Volk oder die Länderparlamente — die provisorische Verfassung endgültig verabschiedet wird.

Der Wahlrechtsausschuß des Parlamentarischen Rates gab am Freitag das Verfahren für die Wahl zum ersten Bundestag bekannt. Von den 400 Bundestagsmitgliedern werden 200 direkt und 200 indirekt gewählt. Das gesamte Bundesgebiet wird in 200 Wahlkreise aufgeteilt, deren Einwohnerzahl zwischen 200.000 und 200.000 schwankt. Die Grenzen der Wahlkreise sind von den einzelnen Landesregierungen festzulegen.

Südbaden erhält 5 Wahlkreise, Bayern 32, Berlin 16, Bremen 1, Hamburg 7, Hessen 12, Niedersachsen 20, Nordrhein-Westfalen 49, Rheinland-Pfalz 12, Schleswig-Holstein 11, Württemberg-Baden 15 und Württemberg-Hohenzollern 5. Die Landesregierungen haben binnen drei Wochen nach Inkrafttreten des Grundgesetzes diese Wahlkreise festzusetzen. Dies soll durch einen Ausschuß geschehen, der sich aus dem jeweiligen Innenminister und 12 durch die Länderparlamente gewählten Beisitzern zusammensetzt.

Bei der direkten Wahl gilt derjenige Kandidat als gewählt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die 200 indirekt zu Wählenden werden nach dem Listenwahlrecht ermittelt. Die Länder Berlin, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen bilden jeder für sich einen Wahlverband, während Württemberg und Baden zusammen einen und Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein sowie Hessen und Rheinland-Pfalz wiederum gemeinsam je einen Wahlverband darstellen.

Am Donnerstagsmorgen zählten sich die Fraktionen des Parlamentarischen Ra-

tes über die strittigen Kernprobleme des Grundgesetzentwurfes. Von wesentlichen Änderungen abgesehen, wurden die Vorschläge der während der interfraktionellen Besprechungen gebildeten Fünferkommission angenommen. Danach bleibt es bei einer Bundesfinanzverwaltung. Der Katalog der Gesetze, für die eine Zustimmung des Bundesrats erforderlich ist, wird noch etwas mehr erweitert als in der Vorlage vorgesehen. Dafür verzichtete die CDU-CSU-Fraktion auf die Gleichberechtigung der Zweiten Kammer. Die CSU hatte, wie verlautet, bis zuletzt eine Länderfinanzverwaltung gefordert.

## Ländergrenzenrevison aufgeschoben

BERLIN, 4. Febr. (DENA) Eine Revision der innerdeutschen Ländergrenzen ist vor Errichtung einer westdeutschen Regierung nicht mehr zu erwarten, erklärte ein zuständiger Beamter der amerikanischen Militärregierung zur Frage einer Vereinigung der südwestdeutschen Länder. Da General Clay und General König über die von den westdeutschen Ministerpräsidenten eingereichten Vorschläge zur Schaffung eines Südstaates keine Einigung erzielen konnte, sei die Angelegenheit zunächst zurückgestellt worden. Er werde der künftigen westdeutschen Bundesregierung freistehen, die Frage wieder aufzu-

greifen und ihrerseits den Militärgouverneuren Vorschläge zu unterbreiten.

## Optimismus in London

LONDON, 4. Febr. (DENA-Reuters) Die britischen, französischen und amerikanischen Vertreter, die sich mit dem Entwurf eines Besatzungsstatuts für Westdeutschland befassen, treten nach Mitteilung glaubwürdiger Kreise am Wochenende, erneut zusammen. Sie werden nach Ansicht diplomatischer Beobachter nunmehr alles daransetzen, die Besprechungen zu beschleunigen und zu einem baldigen Übereinkommen zu gelangen. In der Hauptsache bleibt noch ein strittiger Punkt des Statuts — das Oberste Schiedsgericht für Deutschland — zu klären.

## Ulbricht droht Politikern

BERLIN, 4. Febr. (UP) „Die Zeit wird kommen, in der die Deutschen, welche das Ruhrdiktat billigten, ihre gerechte Strafe empfangen werden, und kein britisches Militärgericht wird imstande sein, sie zu schützen“, sagte das Vorstandsmitglied der SED, Walter Ulbricht, auf einer hiesigen Parteiveranstaltung in einer von ADN verbreiteten Rede. Ulbricht, der sich gegen die Verurteilung Max Reimanns wandte, warf den Westmächten „koloniale Unterdrückungsmethoden“ vor.

## Ist Stalin zu Viermächte-Konferenz bereit?

„Kalter Krieg dauert so lange an, bis die UdSSR die Blockade aufgibt“

MOSKAU, 4. Febr. (DENA-Reuters) Gut unterrichtete Kreise in Moskau waren am Freitag der Ansicht, daß Marshall Stalin bereit sei, an einer Viermächtekonferenz mit Präsident Truman, Premierminister Attlee und Premierminister Queuille teilzunehmen. Das würde den Einwürfen entgegenkommen, wonach die Vereinigten Staaten nicht „zwei und zwei“, wie das Deutschlandproblem, auch für andere Nationen von Interesse sind, nur mit der Sowjetunion zu erörtern.

Alle sowjetischen Tageszeitungen veröffentlichen am Freitag eine TASS-Meldung aus New York unter der Schlagzeile „Truman lehnt Friedenspakt zwischen den UdSSR und den Vereinigten Staaten ab“. In der TASS-Meldung heißt es, daß der US-Außenminister Dean Acheson sich auf seiner Pressekonferenz „negativ in bezug auf einen Friedenspakt und andere Fragen“ ausgesprochen habe, die von dem europäischen Direktor des International News Service, Kingsbury Smith,

in einem Schreiben an Stalin aufgeworfen wurden. Mehrere Stunden später habe sich Präsident Truman auf einer Pressekonferenz dem Standpunkt Achesons angeschlossen. In New Yorker Kreisen, fügt TASS hinzu, werde die negative Haltung Trumans und Achesons damit erklärt, daß ein Friedenspakt im Gegensatz zu den Anglistipulanten aus Atlantikblockade stehe.

Laut UP äußerten sich amerikanische Regierungsbeamte in Washington ablehnend zu dem von sowjetischer Seite inspirierten Sieben-Punkte-Friedensplan und erklärten, der Kalte Krieg „werde so lange andauern, bis die Sowjetunion die Blockade von Berlin aufgibt“. Seit der Erklärung Trumans, daß eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion nur innerhalb des Rahmens der Vereinten Nationen in Frage komme, hat sich die Haltung der USA gegenüber der Sowjetunion merklich versteift.

## Unterhändler-Sonderkorps geplant

NEW YORK, 4. Febr. (DENA-Reuters) Präsident Truman beabsichtigt, wie die „New York Times“ berichtet, ein Sonderkorps erfahrener Unterhändler zusammenzustellen, die die Vereinigten Staaten bei internationalen Konferenzen vertreten sollen. Außenminister Dean Acheson und die führenden Persönlichkeiten seines Stabes sollen dadurch in die Lage versetzt werden, möglichst ständig in Washington zu bleiben. Unter den für die Sondermission in Aussicht genommenen prominenten Diplomaten befinden sich der ehemalige amtierende Außenminister Robert A. Lovett, der frühere Außenminister James F. Byrnes sowie Philip Jessup, der die USA im Sicherheitsrat vertreten hatte.

## Storch gegen die Siebentage-Arbeitswoche

Der Direktor der VIA plant ein Gesetz gegen Arbeitsdienstverpflichtungen

FRANKFURT, 4. Febr. (SAZ) Gegen die Einführung der Siebentage-Arbeitswoche in der Schwereindustrie äußerte sich der Direktor der Verwaltung für Arbeit, Anton Storch, am Freitag vor der Presse.

Die auf Drängen der Militärregierung, besonders von deren technischen Beratern, vorgesehene Einführung der Siebentage-Arbeitswoche in der Schwereindustrie werde von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern restlos abgelehnt, wie Besprechungen ergeben hätten, die er (Storch) in Westdeutschland mit der beteiligten Industrie und den Gewerkschaften geführt hätte. Technisch gesehen lasse sich eine ununterbrochene Arbeit in den zum Teil überalterten und verbrauchten Anlagen nicht ermöglichen. Ebenso sei, kräftemäßig gesehen, eine 56-Stundenwoche den noch an den Folgen der Unterernährung leidenden Arbeitern zur Zeit nicht zuzumuten. Eine Heranziehung auswärtiger Kräfte zur Verstärkung der Belegschaft schliere noch auf Jahre hinaus an Unterbringungsproblemen. Auch fehle es an Fachkräften, mit denen die siebente Schicht besetzt werden könnte. Die Transportfrage lasse sich ebenfalls nicht lösen, denn bei Ausdehnung der Arbeitswoche auf den Sonntag müßten auch an diesem Tage die Verkehrsmittel voll in Betrieb sein.

## Gesundheitszustand Dr. Köhlers weiterhin sehr ernst

KARLSRUHE, 4. Febr. (SAZ) Auf Anfrage gab Dr. med. Hans Maurer, Karlsruhe, am Freitagabend über den Krankheitszustand des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzministers von Württemberg-Baden, Dr. n. c. Heinrich Köhler, ein kurzes Kommuniqué heraus. Danach ist der Zustand Dr. Köhlers, der bis dahin unverändert war, immer noch sehr bedrohlich, jedoch nicht hoffnungslos.

## Gleiche Rationen in der Trizone

FRANKFURT, 4. Febr. (DENA) Auf einer Konferenz der Ernährungsminister der französischen Zone mit der VLLF unter Vorsitz des Direktors Dr. Hans Schlang-Schöningen wurde volle Angleichung der Rationen und des Zulagewesens in den drei Westzonen bis zum 1. Mai 1949 vereinbart. Zur Vorbereitung dieser Angleichung wurde die Bildung gemeinsamer Ausschüsse für landwirtschaftliche Erzeugung, für Außenhandel, für Erfassung und Verteilung sowie für Preisfragen besprochen.

## Lebt Bormann noch?

MÜNCHEN, 4. Febr. (DENA) Die Münchener Wochenzeitung „Echo der Woche“ beabsichtigt, einen Brief zu veröffentlichen, der „mit größter Wahrscheinlichkeit“ von Martin Bormann stammen soll. Sollte die Identität der Schrift dieses Briefes mit der Handschrift Bormanns einwandfrei festgestellt werden, so hat sich Martin Bormann im November vorigen Jahres in Bayern aufgehalten. Das „Echo der Woche“ hatte am 19. November 1948 einen Artikel seines Chefredakteurs Harry Schulze-Wilde publiziert, in dem die Vermutung ausgesprochen wurde, Martin Bormann lebe noch. Wenige Tage später ging in der Redaktion der Zeitung ein mit „M. B.“ bezeichnetes Handschreiben mit einem Poststempel aus Würzburg vom 20. November ein. Nach entsprechenden Ermittlungen gelang es Schulze-Wilde, wie er einem DENA-Vertreter mitteilte, eine von Martin Bormann unterschriebene Fotokopie zu erhalten. An Hand dieses Vergleichsmaterials seien fünf der prominentesten in- und ausländischen Schriftschreibern sowie drei ehemalige Sekretärinnen Bormanns zu der Überzeugung gelangt, daß der beim „Echo der Woche“ eingegangene Brief von Martin Bormann geschrieben wurde.

## Wer will Journalist werden?

MÜNCHEN, 4. Febr. (UP) Die in München erscheinende „Abendzeitung“ beginnt am 1. Juni dieses Jahres mit einem zweijährigen Ausbildungskurs für junge Journalisten. Sie wird zwanzig begabten jungen Menschen die Möglichkeit bieten, unter Leitung namhafter Journalisten in der ersten Lehr-Redaktion Deutschlands eine gründliche journalistische Ausbildung zu erhalten. Die „Abendzeitung“ wird die wirtschaftliche Sicherstellung der Schüler übernehmen. Fünf der Lehrgangsteilnehmer wird die Möglichkeit zu einem von der „Abendzeitung“ finanzierten Universitätsstudium geboten werden. Für den Ausbildungskurs können sich aus dem gesamten Gebiet der amerikanischen Besatzungszone Männer und Mädchen im Alter zwischen 20 und 32 Jahren bewerben. Die näheren Bedingungen zur Teilnahme an dem Ausbildungskurs gibt die Redaktion der „Abendzeitung“ in München bekannt. Der letzte Termin für die Anmeldung ist der 25. Februar.

## Berliner Gegenblockade auf vollen Touren

Kontrolle sämtlicher Fahrzeuge an den Sektorengrenzen

BERLIN, 4. Febr. (DENA) Seit Donnerstagsmorgen wird die Westberliner Gegenblockade des Ostsektors und der Sowjetzone in vollem Umfang durchgeführt. Starke Kräfte der Berliner Schutzpolizei führen gemeinsam mit der Kriminalpolizei und dem Gewerbeaufsichtsdienst Tag und Nacht an fast allen Uebergängen der Westberliner Zonen und Sektorengrenzen Warenkontrollen durch. Alle Fahrzeuge, die die Berliner Westsektoren verlassen wollen, werden genau kontrolliert.

Fahrzeuge mit Warenladungen, für die keine Ausfuhrlizenz der drei westlichen Militärregierungen vorgewiesen werden kann, werden sichergestellt. Personen, die diese Waren aus Westberlin herauschaffen wollen, werden an Ort und Stelle vernommen und registriert, jedoch nicht verhaftet. Ausweiskontrollen und Kontrollen in den öffentlichen Verkehrsmitteln nach dem Muster der Marktpolizei werden vorläufig nicht durchgeführt.

Wie das Berliner Polizeipräsidium mitteilte, werden die sichergestellten Waren in die vom Magistrat eingerichteten Lagerräume der Bezirke gebracht. Eine Entscheidung über ihre Verwendung treffen die westlichen Militärregierungen.

## Auch Straßentransitverkehr gesperrt

BERLIN, 4. Febr. (DENA) Die amerikanische und die britische Militärregierung haben am Freitag eine weitere Verschärfung der Gegenblockade verfügt. Einer gemeinsamen Verlautbarung der Militärregierungen zufolge ist der gesamte Transitverkehr, soweit er sich mit Straßenfahrzeugen abwickelt, durch die Bizone ab Sonntag 24 Uhr untersagt. Ab Montag, den 7. Februar, dürfen Straßenfahrzeuge, die Waren für die Sowjetzone oder aus der Sowjetzone bei sich führen, die internationalen Grenzen der Bizone bzw. ihre Grenze zu der Sowjetzone nicht mehr passieren. Das gleiche gilt für Straßenfahrzeuge mit Waren, die im Transitverkehr die Sowjetzone passieren sollen. Von dieser Sperre, die auch den Transitverkehr aus anderen europäischen Ländern betrifft, sind lediglich Personen-

fahrzeuge ausgenommen, die außer persönlichem Gepäck der Reisenden keine Waren bei sich führen.

## Vor Spaltung der Berliner Justiz

BERLIN, 4. Febr. (DENA) Die Spaltung der Berliner Justiz halten unterrichtete Kreise als unmittelbar bevorstehend, nachdem der Präsident des Berliner Kammergerichts, Dr. Gg. Strucksberg am Donnerstag das Kammergericht aus dem sowjetischen in den britischen Sektor verlegt hat. Gleichzeitig wird die Bildung eines Landesgerichts im Sowjetsektor unter Vorsitz des ehemaligen Vizepräsidenten Dr. Blassé erwartet.

## Zuchthaus im Glauchauer Prozeß

BERLIN, 4. Febr. (DENA) Die Mitinhaber der Glauchauer Firma Pöneck u. Meyer, Dr. Walter Franz und Max Arno Rüger, sind nach zweitägiger Verhandlung vom Zwickauer Gericht wegen Wirtschaftsverbrechen zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Verhandlung ergab, daß bei der Firma Pöneck u. Meyer 200.000 Meter Stoffe verschwunden waren. Auch seien zahlreiche Fertigwaren und Garne nicht gemeldet worden. Ferner sollen 1800 Stoffkuponen auf Anweisung der Verurteilten unrechtmäßig ausgegeben worden sein.

## Vorwürfe gegen Graf Luckner

SAN FRANCISCO, 4. Febr. (UP) Felix Graf Luckner, der sich gegenwärtig auf einer Vortragsreise durch die USA befindet, mußte sich gegen gewisse Anschuldigungen verantworten. Es wurde ihm während eines Vortrages in der Stadthalle von San Francisco vorgeworfen, während des zweiten Weltkrieges als deutscher Spion tätig gewesen zu sein. Er entgegnete hierauf, dies wäre schon deshalb unmöglich gewesen, da ledermann den Grafen Luckner kenne. Er betonte, daß er niemals mit Hitler zusammengearbeitet hätte und aus diesem Grunde auch seines in der deutschen Marine innegehabten Ranges verlustig gegangen sei.

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 26 / Samstag, 5. Februar 1949

Made in Germany

Mit sachlichen Feststellungen gossen die Militärgouverneure Cloy und Robertson wieder Öl auf die Wogen der von englischen Wirtschaftskreisen eingeleiteten Konkurrenzkampagne...

Nachdem der Plan eines Morgenbaus, Deutschland in einen Agrarstaat zu verwandeln, im Hinblick auf die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus des alten Kontinents ad acta gelegt wurde...

An der beginnenden Prosperität seit der Währungsreform profitiert der ausländische Markt gewiß nicht wenig. Neben allen illegalen Transaktionen mit der D-Mark wuchs aber das Vertrauen in unsere Währung...

Stuttgart als vorläufige Bundeshauptstadt

Wir würden die Schwierigkeiten mit der uns eigenen schwäbischen Zähigkeit meistern

SAZ. Die aus Kreisen des Parlamentarischen Rates in Bonn kommende Anfrage an den Stuttgarter Oberbürgermeister, Dr. Arnulf Klett, ob Stuttgart bereit sein würde, die zukünftige westdeutsche Bundesregierung zu beherbergen...

Zur Frage: Stuttgart als Landes- hauptstadt. äußerte sich Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier pessimistischer als Oberbürgermeister Dr. Klett. Dr. Maier ist der Ansicht, daß Stuttgart die für die Unterbringung von zirka 4000 deutschen Beamten notwendigen Wohnungs- und Büroräume erst nach Jahren schaffen könnte...

Als Hauptargumente, die gegen eine Verlegung des Bundessitzes nach Bonn sprechen, erwähnten Prof. Dr. Heuß und Staatssekretär Dr. Eberhard die Zerstörung Bonns und den empfind-

lichen Mangel an Wohnraum, die weite Verzweigung der von Bonn geplanten Bauprojekte, den die Anfahrt und den Verkehr erheblich störenden häufigen Nebel und das Fehlen einer Verbindung über den Rhein. Die Berliner Abgeordneten brauchten, um nach Bonn zu kommen, 22 Stunden Anfahrzeit. Kassel scheidet aus dem Kreise der Bewerber wegen seiner fast völligen Zerstörung wohl aus, Frankfurt am Main stößt auf heftigen Widerstand...

Zur Frage: Stuttgart als Landes- hauptstadt. äußerte sich Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier pessimistischer als Oberbürgermeister Dr. Klett. Dr. Maier ist der Ansicht, daß Stuttgart die für die Unterbringung von zirka 4000 deutschen Beamten notwendigen Wohnungs- und Büroräume erst nach Jahren schaffen könnte...

Für zirka 500 ausländische Beamte

müßten demnach Villen geschaffen oder freigegeben werden. Eine Stadt von der Größe Stuttgarts könne solche Aufgaben einfach nicht übernehmen, sondern eine Millionenstadt. Für ihn, so sagte der Ministerpräsident, stehe in dieser Frage der Stuttgarter Bürger im Vordergrund und die Lasten, die er bei einer Verlegung des Bundessitzes nach Stuttgart zu tragen haben würde...

In einer dem Parlamentarischen Rat unterbreiteten Denkschrift weist Stuttgart auf seine verkehrspolitisch günstige Lage (Stuttgarter Verkehrsflughafen) und auf seine als Eisenbahn- Hauptverkehrsnotenpunkt Deutschlands hin. (Alpen-Nordsee-Expreß, Orient-Expreß, Prag-Paris-Expreß und die meisten Nord-Süd-Verbindungen gehen durch Stuttgart.) Hamburg ist per Flugzeug in 2 1/2 Stunden, Berlin in 1 Stunde 50 Minuten, Paris in 1 1/2 Stunden und London in 2 1/2 Stunden zu erreichen. Außerdem weist Stuttgart auf sein völlig intaktes Nachrichten- und Postnetz hin und glaubt, infolge der Gemischt-Wirtschaft, Württemberg-Badens und der Vielzahl der Restaurants und Gaststätten auch den verpflegungsmäßigen Ansprüchen einer Bundeshauptstadt durchaus gerecht werden zu können...

Gewerbefreiheit für deutsche Importeure

FRANKFURT, 4. Febr. (SAZ) Als eine Art „Gewerbefreiheit für deutsche Importeure“ bezeichnete hier am Freitag ein Sprecher der JEIA das neue Importverfahren, das u. a. für deutsche Importeure die Möglichkeit vorsieht, individuelle Verträge mit ausländischen Partnern im Rahmen der von den zuständigen Behörden bestimmten Kontingente abzuschließen.

Das Verfahren, das ursprünglich mit dem 14. 2. in Kraft treten sollte, wird nunmehr mit dem 28. 2. für die Bizonen eingeführt.

Wegen der banktechnischen Schwierigkeiten soll die französische Zone erst später in das neue Importverfahren einbezogen werden. Die französische Militärregierung arbeitet zur Zeit, so erklärte der Sprecher, in enger Zusammenarbeit mit der JEIA ein Verfahren aus, das den deutschen Behörden und Importeuren dort ähnliche Erleichterungen gewährt wie in der Bizone. Das für die Bizone vorgesehene Importverfahren sei einer der größten Schritte, die bisher in der Richtung auf die Rückkehr zum vollen Recht an Deutsches getan wurde...

Verband deutscher Studentenschaften

Marburg, 4. Febr. (SAZ) In der Zeit vom 28. bis 31. 1. tagten in Marburg die Vorsitzenden aller deutschen Studentenschaften (einschließlich Berliner Westsektoren). Nicht anwesend waren die Vertreter der Ostzone. Zweck der Tagung war die Gründung eines Verbandes deutscher Studentenschaften, um durch dieses Organ die Interessen aller deutschen Studentenschaften gemeinsam vertreten zu können. Der Zusammenschluß ist freiwillig und be ruht auf Länderbasis. In einer Delegiertenkonferenz erhielt jedes Land zu 6000 Studenten einen Sitz. Es kamen somit auf Württemberg-Baden 3 Vertreter, auf Bayern 5. Diese Delegierten wählten den Präsidenten (Grallnick, Köln), den Vizepräsidenten (Friedrich, München) und den Kassenswart (Krummholz, Kiel). Die Delegierten für Württemberg-Baden sind: Dohmen (Heidelberg), Dähl (Stuttgart) und Overmyer (Karlsruhe). ha.

Neue Steuern sind verhängnisvoll

Vorsitzender des Finanzausschusses

FRANKFURT, 4. Febr. (SAZ) Zur Frage der Steuerreform sprach vor der Frankfurter Presse am Freitag der Vorsitzende des Finanz- und Steuerausschusses des Frankfurter Wirtschaftsrates, Finanzminister a. D. Franz Blücher.

Es müsse alles versucht werden, eine Einigung der großen Parteien im Wirtschaftsrat und des Linderrats in der Steuergesetzgebung zu erreichen, um dadurch die deutsche Position gegenüber der Militärregierung in der Steuerfrage zu stärken. Zur Zeit beständen noch Widerstände bei der SPD, besonders hinsichtlich der von ihr verlangten steuerlichen Begünstigung des gemeinnützigen Wohnungsbaus sowie der freien Berufe hinsichtlich der Art der geplanten Steueramnestie und hinsichtlich der Vermögenssteuer 1949 neben den Abgaben für den Lastenausgleich. Die von General Robertson vertretene Meinung, es sei noch Platz für neue Steuern, lehnte Minister Blücher ab. Jede Art von neuen Steuern sei verhängnisvoll im gegenwärtigen Augenblick. In welchem es allein darauf ankomme, preis-senkende Maßnahmen zu ergreifen. Das gelte für eine eventuell beschließ-

tigte Benzinsteuern und ebenso für die sogenannte Luxussteuer. Letztere sei technisch kaum durchführbar und bedinge eine Fülle von Ermäßigungen an die Verwaltung, wie sie gerade von der Militärregierung immer wieder abgelehnt würde. Luxusartikel seien außerdem eine gute Exportware, die durch neue Steuern nicht verteuert werden dürften.

Minister Blücher ging sodann auf den möglichen Zwang ein, den Lastenausgleich zunächst nur bizonal durchführen zu können. Finanziell sei dies nicht einmal allzu schwierig, denn das Steueraufkommen der französischen Zone betrage nur 19 Prozent der von den beiden anderen Zonen bisher gemeinsam aufgebrauchten Steuergelder. Psychologisch könne der vorerst nur bizonal durchgeführte Lastenausgleich sogar ein weiterer Schritt-mäher auf dem Weg zur Trizone sein. Als einen „fürchterlichen Schlag“ bezeichnete er aber der Minister, wenn die Trizone vorerst überhaupt nicht gebildet werden könnte; denn nur aus dem Zusammenschluß der drei Westzonen könne sich in der Zukunft wieder Gesamtdeutschland entwickeln. Wa.

„Um sieben Uhr betritt ich die Garderobe. Ich machte Licht, öffnete die Schränke, legte Schminke, Puder, Seife zurecht und Handtücher. Dann nahm ich die notwendigen Anzüge heraus, legte die Wäsche bereit, zum Schluß holte ich die Schuhe, die ich immer vorher putze.“

„Wie lange dauert das?“

„Vielleicht fünfzehn Minuten. Je nachdem. Manchmal muß ich Flecken reinigen oder etwas nähen, dann dauert es länger.“

„Weiter. Was war dann?“

„Dann kam der Herr Oberinspektor zu mir in die Garderobe herein und ordnete an, ich solle am anderen Tag etwas früher in die Schneiderei kommen. Nach ihm war Herr Regisseur Krause da und verlangte für einen der Herren Darsteller einen anderen Rock. Zuletzt brachte der Friseur ein Stück Seife für Herrn Rottmann.“

„Waren die Herren zu gleicher Zeit da?“

„Beinahe. Wir gingen dann alle aus der Garderobe hinaus auf den Korridor.“

„Die Garderobe ist immer über- beheizt. Herr Rottmann konnte es nicht warm genug haben. Die anderen Herren gingen dann fort, und ich wartete allein vor der Türe auf Herrn Rottmann.“

„Sie standen also vor der Türe. Betrat da niemand die Garderobe, bevor Herr Rottmann kam?“

„Nein. Nur Rosen wurden für ihn abgegeben aus der Blumenhandlung. Das war fast immer der Fall, wenn er spielte.“

Filmball-Inflation

SAZ. Wer kann heute noch den gel- tigen Vater des ersten Filmballies un- serrer so vergnügungsgünstigen Nach- kriegszeit feststellen? Jedenfalls, als die erste „rauschende Hallnacht“ im Frankfurter Palmengarten vor vier- zehn Tagen gestartet wurde, behaupteten gleich ein halbes Dutzend an- derer Stätte im Westen Deutschlands, dies viel schöner zu können. Frank- furt sollte ausgerechnet nur die General- probe sein. Obwohl dann die Berichte über das filmische Ereignis nicht immer so enthusiastisch ausfielen, wie man dies von seiten der Veranstalter wohl gern gesehen hätte, ließ sich die Konkurrenz nicht erschüttern. Im Ge- genteil, 24 Stunden nach dem Frank- furter Filmball prangten in Bizoniens Hauptstadt blauweiße Aufrufe an al- len Straßenecken, die allen Filmball- besessenen ein neues großes Ereig- nis — diesmal in München — ver- heißten. Für ganze 76.50 D-Mark, ein- schließlich Omnibusfahrt, konnte man sich den Münchener Filmball in Frankfurt „erkaufen“. Immerhin schon ein bedeutender Fortschritt, nachdem man auf dem Schwarzmarkt für den Palmengarten-Eintritt bis zu 100 D- Mark geboten hatte. Noch bevor das Münchener Ereignis gestartet ist, kommt nun die Kunde, daß die Bam- berger ebenfalls ihren Filmball aus der Taufe hoben. Mit Lotte Koch, Fritz Kampers, Joe Stöckel und Mady Rahl. Das Rezept ist, sooo einfach, man nehme drei bis vier Filmschau- spieler, Druckerschwärze und Papier für tausend Eintrittskarten, möglichst zu 30 D-Mark, und schreibe „Filmball“ darüber. Und schon lohnt sich das Ge- schäft. Die armen Württemberg- Badener, die von ihren Zeitungen einen Kulturpfennig beinahe ver- fassungswidrig abverlangt, sind doch im Unrecht, wenn sie glauben, das Volk habe nichts mehr von der Kunst. In Hamburg, in Göttingen, in Baden- Baden und vielleicht noch anderswo treibt man bestimmt noch einige Filmrollen auf. Und wenn es nur für einen Abend ist. Zum Filmball, — so hat sich erwiesen —, reicht es in jedem Falle. Hoffentlich reicht es auch bald dem Publikum.

Deutschland-Rundschau

Stuttgart. Nach Feststellung des Innen- ministeriums ist der vielsch beobachtete Anstieg der Gewichtskurven der Bevölke- rung in den einzelnen Bezirken nunmehr zum Stillstand gekommen. — München. In der Nacht zum 30. Januar wurde das Lager einer Münchener Pelzfirmas erbrochen und 1500 gepackte Felle im Wert von 100.000 DM gestohlen. (rh) — Regensburg. Ein mittleres amerikanisches Militärge- richt verurteilte den polnischen Militärge- hörigen Leo Grünauer wegen illegalen Imports von etwa 100.000 westdeutschen Zigaretten zu zwei Jahren Gefängnis. Grünauer wird vom Gericht für ein Mit- glied der internationalen Schmuggelorga- nisation gehalten, die kürzlich von Beam- ten der amerikanischen Luftstreitkräfte aufgedeckt worden ist.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Pfeilburg. Da nach der SP nunmehr auch die DP in Sösbaden sich nicht an der Regierungsverantwortung beteiligen will, sind die Bemühungen, eine Koalitionsre- gierung auf Zwei- oder Drei-Parteienbasis zu bilden, endgültig gescheitert. (Alle nicht gesonderten Nachrichten: DENA) Lizenz-Nummer DS-WB 118. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter, Stellvertreter Chefredakteur Helm A. Deckert. Redaktions- mitarbeiter: Max Galschauer, Heinz Haag, Wilk, Hagenmeyer, Rudolf John, Hans Mohr, Dr. W. Oberkamp, Otto P. Feilbach, Hildegard Fieritz, Adolf Rohrbach, Josef Werner. — Mit vollen Vorzügen ausgearbeitete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitieren- recht bleibt unberührt. Für unverlangt einge- sandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungsverlag GmbH, Verlagsdirektor: Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

WAS IST MIT Bratt?

ROMAN VON BERT GEORGE

(31. Fortsetzung)

„Hören Sie mal, Stefaneck. Dieses gefährliche Ding kann nicht von alleine in den Schuh geraten sein. Das werden Sie doch zugeben, nicht? Es muß doch jemand seine Hand dabei im Spiel haben. So lange wir nicht wissen, wer es getan hat, bleiben Sie in Haft.“

Jetzt wurde der Mann wieder un- ruhig.

„Aber, Herr Kriminalrat, Sie werden mich doch nicht um meine Stel- lung bringen wollen! Und ich hab's doch nicht getan. Das müssen Sie doch einsehen. Sonst hätte ich Ihnen die Sache gar nicht erzählt. Ich hätte Ihnen ja irgendeine Geschichte von dem spitzen Metallstück erzählen können. Aber ich habe es nicht ge- tan und so erzähle ich Ihnen die reine Wahrheit.“

„Also schön. Wenn sie es nicht getan haben, so hat es jemand an- derts getan. Wer betritt am Abend außer Ihnen die Garderobe des Herrn Rottmann?“

„Jeder Angestellte, der einen Hauptschlüssel hat, kann in die Garderobe eintreten. Aber die Schuhe und Kleider der Herren sind ja in den Schränken verschlossen und ich habe den Schlüssel in Ver-

wahrung. Erst wenn ich komme, dann werden die Sachen herausge- nommen. Und wenn die Vorstellung zu Ende ist, dann verschleße ich wieder sämtliche Kleider und Schuhe.“

„Wann betreten Sie die Garde- robe?“

„Eine Stunde bevor die Vorstel- lung beginnt. Das ist Vorschrift am Theater.“

„Also liegen Kleider und Schuhe ungefähr eine Stunde außerhalb der Schränke?“

„Dann müßte jemand während die- ser Zeit die Garderobe betreten und die Metallspitze in den Schuh getan haben. Das ist doch klar. Wo lag die Spitze im Schuh?“

„Ganz vorne, wo die große Zehe anstößt.“

„Sie ist also mit Sorgfalt hinein- gelegt worden. Herr Rottmann hätte sich unbedingt verletzt, wenn das scharfe Ding nicht von Ihnen en- fernt worden wäre?“

„Jawohl, Herr Kriminalrat.“

„Jetzt denken Sie mal ruhig nach: wer kam an dem Abend, als Sie die Sachen des Herrn Rottmann zurecht- legten, in die Garderobe? Erzählen Sie's der Reihe nach. Fangen Sie damit an, als Sie ins Theater kamen.“

chen. Ich sah es erstaunt an, Herr Rottmann merkte nichts. So steckte ich's in meine Hosentasche.“

„Aber sie hatten die Schuhe doch schon geäubert, bevor Herr Rott- mann in seine Garderobe kam?“

„Ja, ich erschrick erst recht sehr, weil Herr Rottmann besonders dar- auf achtete, daß seine Lackschuhe recht schön glänzten und kein Stäub- chen darauf sehen wollte, und bei dieser Gelegenheit fand ich die Spitze.“

Keller räusperte sich. Ich wußte, daß er Stefaneck etwas fragen wollte und nickte ihm zu.

„Sagen Sie, meinte er zu dem Garderobier, waren Sie denn nicht ganz erstaunt, einen so gefährlichen Gegenstand im Schuh des Künstlers zu finden? Das müßte Ihnen doch unheimlich erscheinen?“

„Ja, ich erschrick erst recht sehr. Denn ich hätte ja die Schuld gehabt, wenn sich Herr Rottmann den Fuß verletzt hätte.“

„Es wäre Ihre Pflicht gewesen, Herrn Rottmann den Vorfall zu er- zählen oder wenigstens nachher die Anzeige zu machen.“

„Jawohl. Daran habe ich auch ge- dacht. Aber dann fiel mir ein, daß die Herren Künstler oft unter sich etwas Schabernack treiben. Ich meinte, ich hätte vielleicht, als ich das erste Mal die Schuhe säuberte, das Ding übersehen. Vielleicht hat jemand einen dummen Scherz ma- chen wollen, um Herrn Rottmann zu ärgern.“

„Sie halten es für möglich, daß ein Scherz vorliegt?“

(Fortsetzung folgt)

### Schlagschleifen

Die in- und ausländische Presse bringt in den letzten zwei Monaten in steigendem Umfang Nachrichten über Boykottdemonstrationen und Proteste gegen das Auftreten deutscher Künstler und Sportler. Derartige Erscheinungen hätte der deutsche Leser des Jahres 1945 noch als Selbstverständlichkeit und Folge einer überspitzten Kulturpolitik der Vergangenheit akzeptiert. In der Zwischenzeit ist jedoch bei dem verständigungs-bereiten Teil unserer ehemaligen Feindstaaten nicht an Stimmen gefehlt, die gerade die Kunst und den Sport als günstige vorbereitende Möglichkeit zur Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen herausstellten. Das absolut Unpolitische dieser beiden Berührungspunkte unterstrich die Bemühungen. Um so befremdender müssen die Vorgänge der letzten Zeit anmuten, welche mit den Namen eines Furtwängler, Gründgens und Gieseking, sowie neuerdings ten Hoff und Kilian eng verknüpft sind.

Ausländische Kommentatoren machen den Versuch, diese Symptome als Reaktion auf ein „Wiedererwachen des deutschen Nationalismus“ zu begründen. Es ist nicht klar, ob etwa die Einstellung des Deutschen gegen wirtschaftlich unsinnige Demonstrationen als Zeichen hierfür gewertet wird. Der von amerikanischer Seite befürwortete Demontagestop der jüngsten Zeit spricht dagegen. Blieben also rein politische Argumente als Begründung für den derzeitigen Stimmungsumschwung. In diesem Zusammenhang wird der Deutsche jedoch kaum Verständnis dafür zeigen, daß man ihm eventuelle Exzesse irgendwelcher politischer Hitzköpfe und Schwärzer zur Last legt. Im übrigen sind keine Fälle bekannt, in denen durch Außen-seiter — denn nur um solche könnte es sich handeln — eine merkliche Meinungsänderung in Deutschland einleitet worden wäre.

Eine maßgebliche ausländische Zeitung erklärt zu diesem Problem, daß die „Welt“ nur durch eine ständig sich wiederholende Geste „wirklichen ehrlichen Willens“ umgestimmt und überzeugt werden könnte. Hierzu eine kleine Korrektur! Das Auftreten Deutscher hat nicht in allen Teilen der Welt derartige Reaktionen ausgelöst. England, Italien, Portugal, Südamerika und Australien haben schon wieder in der Nachkriegszeit deutsche Künstler innerhalb ihrer Grenzen beherbergt und ihnen beglückwünschte Ovationen bereitet. Beide Teile profitierten aus diesen Begegnungen! In den Berichten über die Protestkundgebungen im Fall Gieseking werden Organisationen genannt, deren antideutsche Einstellung aus bekannten Gründen durchaus verständlich erscheint. Es wird großer Anstrengungen und einer langen Zeit bedürfen, über die Vergangenheit hinweg zu diesen Menschen eine Brücke zu schlagen. Die Begeisterung um einen Jehudi Menuhin hat bewiesen, daß man deutscherseits aus ganzem Herzen hierzu bereit ist. Bleibt also zu hoffen, daß solche antideutschen Gruppen, die zwar keine „Welt“ ausmachen, sie jedoch stimmungsmäßig weitgehend beeinflussen können, auch ihrerseits 4 Jahre nach Kriegsende — dem deutschen Element mit einer Geste der Versöhnung entgegenkommen. Das „Auge-um-Auge“-Prinzip hat noch zu keinem Zeitpunkt eine friedliche Entwicklung eingeleitet.

Walter M. F. Lehmann.

### DIE GLOSSE DER WOCHE

Man merkt, es geht in Deutschland wieder aufwärts. Zumindest verhalten das die Preise in gewissen Gaststätten. Ob allerdings der Hunger beim Anblick jener reichhaltigen Speisekarte, die uns als lockendes Muster auf den Tisch flattert, gleiche Selbsteinschätzung zeigt, war bisher nicht eindeutig feststellbar. Sicher nicht, wenn sich in den währungsreformierten Briefkästen so mancher Gäste nur vereinzelte Geldscheine recht unbehaglich fühlten. Und es müssen schon, was kaum zu glauben ist, DM-Scheine sein, die hier für Wiener Schnitzel, Sandwich, Junge Enten, Omlette, Hühnerfleisch und vieles weitere mehr den markierten Besitzer wechseln sollen. Daß man es im vorliegenden Fall nur mit einem ausgesprochenen „Schlammelokal“ zu tun haben dürfte, in dem sich alle wahren Plutokraten der Welt mit Recht wohlfühlen können, wird kaum noch anfechtbar sein. Die Preise zu nennen, sträubt sich jeder Federhalter, nur die Schreibmaschine des Gastronomen tut es nicht. Also lesen wir, daß der Restaurateur beispielsweise ein Butterbrot mit 4 DM, eine Kartoffelsuppe mit Fleisch (fleischlos scheint in diesem Lokal ohnehin wüdelos zu sein) mit 4 DM, ein Paar warme Würstchen mit 8,50 DM und das besagte Schnitzel mit rund 18 DM bewertet, von dem übrigen ganz zu schweigen, weil es sich nämlich um — die „Zone des Schwagens“ handelt. Dort, wo „Plutokratie“ bestenfalls ein Schimpfwort bedeutet, meistens aber ausreicht, um unerwünschte Nachbarn der Volks-„Gerechtigkeit“ auf Nummernderebene auszuliefern, scheint, trotz allem, die Wiege bourgeoisen Salkomplexes zu stehen — für klassenbewußte Staatsbeamte, mit denen bei uns kaum Staal zu machen wäre, für Ab-Rüstungsgewinnler und sonstige Pieck-felne Partei-Genossen, nur nicht für jene anderen PGs, nämlich die zahllosen politischen Gefangenen und die übrigen de-klassierten deutschen Menschen. Was würde wohl der Herr Geheimrat Goethe zu all diesem „klassischen“ Zaubersagen, der sich jetzt in dem von ihm so geschätzten Leipziger „Auerbach-Keller“ im Januar anno 1949 abspielt. Könnte er heute vielleicht die Geister bannen, die durch „Intervist“ und SAGs dem deutschen Golde Beiseite jützscheln ohne den Ruf des Volkes nach menschlicher Freiheit zu hören? —

## AN DIE ADRESSE FRANKREICHS

Von unserem ständigen Frankreich-Korrespondenten Dr. Franz G. Heidelberg

Die Situation Europas ist ernst. Der alte Erdteil ist eng geworden, wie überhaupt die Entfernungen in der Welt sich verringert haben. Der Verlauf des zweiten Weltkrieges hat seine Stellung im weltpolitischen Kräfte-spiel geschwächt und scheidet ihn zum Einsatz im Kampf der Giganten von West und Ost bestimmt zu haben. deren Rivalität gleichfalls ein Ergebnis dieses Krieges ist. Doch auch das geschwächte Europa ist nicht ohne Macht. Es ist ihm noch in die Hand gegeben, sein Geschick zu gestalten, und seine letzte Chance ist noch nicht verflucht. Freiheit, Kultur, Zivilisation, Fortschritt und Friede sind bedroht, doch ist alles noch zu retten, wenn eine Anspannung der gemeinsamen Kräfte gelingt. Sie ist nicht unmöglich. Man kann nicht behaupten, daß das Werk ruhig vorwärtsschreite, aber auch ein langsames Fortschritt kann ein hoffnungsvolles Zeichen sein.

Bei diesen Bemühungen um die Neuordnung Europas — seines westlichen Teils —, da der Osten nicht teilnehmen darf — stellt sich immer wieder das deutsch-französische Problem, dieses tragische Kapitel in der leidvollen europäischen Geschichte. Es nützt nichts, ihm aus dem Weg zu gehen. Darum haben sich wohl auch in Frankreich in der letzten Zeit die Stimmen gemehrt, die von seiner Vordringlichkeit überzeugt sind und für seine Regelung nach den Voraussetzungen und Erfordernissen der Stunde eintreten. Die Vorschläge, die gemacht werden, sind nicht immer klar, weil die Vorstellungen, die man vom Problem hat, es auch nicht immer sind. Die Antworten fallen unterschiedlich aus je nach dem, ob die Frage unter einem allgemeinen oder unter dem spezifisch französischen Ge-

sichtspunkt ins Auge gefaßt wird. Man bedauert die Spaltung Deutschlands, weil sie als der Ausgangspunkt für die Spaltung Europas und der Welt überhaupt erscheint. Andererseits möchte man die Einheit Deutschlands verhindern, weil man in ihr eine neue Bedrohung für die Zukunft zu erkennen glaubt. Es ist schwierig, solche Gedanken auszuräumen, deren Unhaltbarkeit für kommende Zeiten sich nur behaupten, aber nicht beweisen läßt: nur mutige Entschlossenheit vermag sie zu überwinden. Doch sehen nur wenige die europäische Wirklichkeit mit der brutalen Deutlichkeit eines Paul Reynaud, der dem französischen Parlament vor erst kurzer Zeit die Worte entgegenschickte: „Es gibt zwei Riesen, wir anderen sind Zwerge!“ Der einstige Ministerpräsident hatte keinen Anlaß, in diesem Zusammenhang Deutschland besonders zu benennen; es ist auch ohnedies ersichtlich, daß es nicht zu den Riesen zu rechnen ist.

Solchen Einsichten steht die klassische, doch durch die Ereignisse überholte Formel von der „deutschen Gefahr“ gegenüber, mit der das Verlangen nach Sicherheit begründet wird. Aber Deutschland bedeutet auf sehr lange Sicht gar keine Gefahr, und angesichts der Gesamtsituation steht es allein bei Frankreich, mögliche Gefahrenquellen auszumerken. Wenn es Bedrohungen für Frankreich geben sollte, dann können sie nur von weiterher kommen; sie könnten sich über Deutschland heranziehen, aber nicht dort ihren Ursprung haben. Die Atombombe, abscheulicher Mißbrauch einer Entdeckung, zu der deutscher wie französischer Forschergeist letztlich auch nicht wenig beigetragen haben, hat Maß und Gewicht aller Dinge verschoben. Wenn je Exemplare von ihr dazu ausserhalb sein sollten, Tod und Verderben über Paris, Bordeaux oder

Marseille zu legen, so bräuchten sie nicht in Deutschland entstanden, das Flugzeug, das sie trägt, nicht auf einem deutschen Rollfeld gestartet zu sein. Die Gefahren, die Frankreich umlagern, bedrohen auch andere Länder Europas, und mitten unter ihnen ist Deutschland. Es muß nicht der Krieg sein; auch Hunger, soziale Wirren, Anarchie sind furchtbar. Werde dafür befinden sich überall, und die Spezialisten, die das Feuer zu schüren wissen, haben längst ihre Prüfungen bestanden. Konzentrationslager setzen keine bestimmte Landschaftsform voraus, und ihre Errichtung ist umso einfacher, als an Architektur und Komfort bekanntlich keine Ansprüche gestellt werden.

Seit Jahrzehnten sind alle Versuche, das deutsch-französische Verhältnis in Ordnung zu bringen, gescheitert. Die Ursachen hierfür sind mannigfaltig, es gibt politische und psychologische. Auf jene soll nicht mehr eingegangen werden, die psychologischen sollten jedoch nicht gering geschätzt werden. Es gibt zwischen Deutschland und Frankreich etwas wie eine Haßliebe, die auf allen Gesprächen lastet. Man hat das Problem vielleicht auch allzu oft schwerer gemacht oder genommen, als es die Wirklichkeit wollte. Die Unterhaltung ist mit historischen Erinnerungen verstaubt worden, die ebendiesem nicht selten einseitig waren. Sie hat nie neue, sondern stets nur schiefe Gesichtspunkte erbracht und einem Ehescheidungsprozeß geglichen, in dem die Parteien nur noch das Trennende sehen. Was aber nutzt die Haarspalterelei! Es ist nun einmal aller Welt bekannt, daß Frankreich in der Geschichte die meisten Kriege geführt hat und daß seine Armeen von der Erdkugel noch weitaus mehr gesehen haben als die Riesenheere Hitlers. Und es ist der Aufmerksamkeit der Welt noch weniger entgangen, daß der zweite Weltkrieg das ureigene Werk eines Hitler gewesen ist, gegen den das deutsche Volk sich in seinem befehligen Trieb zum Gehorchen nicht aufgelehrt hat. Da es nun sinnlos ist, die Minuskonten der letzten dreihundert Jahre einander gegenüberzustellen, sollte man gar nicht erst auch die Zeiten heranziehen, in denen es zwischen den beiden Völkern sehr gute nachbarliche Beziehungen gegeben hat. Alle Vergleiche sind unfruchtbar. Das neue Gespräch kann nur beginnen, wenn der Blick auf Gegenwart und Zukunft gerichtet wird.

Die Stunde zur Umkehr hat geschlagen. Europa ist klein, der Schrumpungsprozeß ist rascher von statten gegangen, als man vor zwanzig Jahren vielleicht noch annahm. Es gibt nur Besiegte und Verlierer, der Unterschied zwischen beiden springt nicht überall ins Auge. Vieles ist gleichgültig geworden, was sich gestern noch ungemein gewichtig ausnahm. Ob Kehl oder die Saar bei Deutschland liegen oder bei Frankreich, ist belanglos als man glaubt. Sie werden beiden gehören oder keinem — darum geht es! Die Zeit des europäischen Regemoniekampfes ist tot. Fällt Deutschland, dann fällt auch Frankreich, wird Europa fallen.

Die Initiative liegt bei Frankreich, seinem Geist, seiner Klarsicht, seiner Vernunft. Es kann eine große Stunde der französischen Nation werden. Deutschland sucht nicht einen Ausweg aus der Verantwortung, die es nun einmal auf sich geladen hat. Es sucht Europa und den europäischen Weggenossen. Es kommt nicht mit leeren Händen.

### Deutschlands Platz in Europa

von Anthony Eden

Welchen Weg müssen wir verfolgen, um zu einer wirklich gerechten und dauerhaften Lösung des Deutschlandproblems zu gelangen, das, wie wir wissen, sich um die Ruhr dreht? Auf jeden Fall muß Deutschland soweit wie möglich mit den westlichen Demokratien verbunden werden. Der äußere Rahmen der Westunion liegt bereits vor. Man könnte hoffen, innerhalb einer solchen Union eine Zusammenarbeit zwischen der Ruhr und den ergänzenden Industrien in Frankreich, Belgien und Luxemburg zu entwickeln. Das könnte schließlich die gesamte Schwerindustrie Westeuropas einschließen, so ein Plan, der sich über Ruhr, Lothringen u. Saar erstreckt, werde die internationale Kontrolle auf so weite Grundlage stellen und mit so vielen gemeinsamen Interessen verknüpfen, daß weder der Raum noch die Gelegenheit für nationalistische Pläne vorhanden wären.

Soweit es die Franzosen und Deutschen angeht, sprechen schon manche Anzeichen dafür, daß sie trotz der unmittelbaren Rückwirkungen der Ruhr-Vorschläge, die Gegebenheiten des neuen Europa erkennen, in dem sie nicht nur als Nachbarn sondern als Partner zusammenleben müssen.

Wir mögen nicht alle für eine europäische Föderation sein, oder wir können sie für undurchführbar halten. Aber es ist bemerkenswert, daß ein gewichtiger Grund für die französische Unterstützung dieser Bewegung der Wunsch ist, für die deutsche Frage eine Lösung zu finden, die engere Beziehungen beider Länder zeitigen soll. Die MRP, die Sozialisten und Gaullisten, unterstützen diesen Antrag. In Deutschland hat der christlich demokratische Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. Arnold, über die Rolle gesprochen, die eine engere Verbindung der Ruhr mit der benachbarten Industrie im westeuropäischen Plan spielen könnte. Die Schwierigkeiten sind ohne Zweifel ungeheuer, und ich wäre der letzte, sie zu unterschätzen. Aber bisher ist uns kein anderer Plan unterbreitet worden, der eine konstruktive Aussicht für die Lösung der lebenswichtigen deutsch-französischen Beziehungen bietet. Diejenigen, die diesen Vorschlag ablehnen, müssen uns wenigstens einen anderen Weg zeigen. Sie müssen außerdem bedenken, daß Aufschub und Unentschlossenheit neue Probleme nach sich ziehen. Die westlichen Alliierten haben, ohne auf die Sowjetunion warten zu müssen, ein ganzes Jahr gebraucht, um das gegenwärtige Abkommen über die Ruhrverwaltung zu erzielen. Wir müssen schneller machen als bisher, oder die Ereignisse werden uns bei jeder Gelegenheit überholen.

Für Deutschland werden die Tore wirklich geöffnet, und man bietet ihm einen Platz in der vereinigten westeuropäischen Gemeinschaft an. Die Chancen einer solchen Zusammenarbeit sind unermesslich groß. Innerhalb einer festgefühten Westunion könnten hunderte Jahre Geschichte und drei Angriffskriege ihre endgültige Ruhe und der Kommunismus eine entscheidende Entgegnung finden.

### AM RANDE DER ZEIT . . .

#### UND DER ZEITUNG

Für Fälle hartnäckiger Melancholie und auftrulende Selbstmordabsichten erfand der amerikanische Professor Adams neue Pillen als angeblich zuverlässiges Mittelteil. — Wir möchten dieses Mittel gegen Selbstmordabsichten allen verantwortlichen Staatsmännern empfehlen. . .

Kürzlich erfolgte eine „strafweise“ Verschickung ukrainischer Staatsangehöriger von England nach Deutschland. — Betrachtet man denn Deutschland als Strafkolonie? Die Verwaltung einer Zeche in Essex hatte ihr Gelände an Kleingärtner verpachtet. Nachdem diese in mühevoller Arbeit den Boden kultiviert, Zäune angelegt und Räume gepflanzt haben, wurde von der Militärregierung der Abbau befohlen und jede weitere Tätigkeit auf dem Gelände untersagt. Das Zechengelände, so heißt es in dem Befehl, dürfe nach dem Gesetz den Besitzer nicht wechseln. — Zu unserer Industrie werden jetzt also auch noch die Kleingärten demontiert. . .

Die vor 326 Jahren in Göttingen gegründete „Bürgerschutzgesellschaft“ wurde von der Militärregierung mit der Einschränkung zugelassen, künftige Schießveranstaltungen nur mit der Armbrust durchzuführen. — Die Besatzungsmacht ist sehr besorgt um die Erhaltung der Tradition dieses Schützvereins. . .

In Berlin-Wellensee wurde von der Ostsektoren-Polizei eine amtliche Hundefeststellung eingerichtet, bei der alle Hunde eingetrigert werden sollen, die keinen Maulkorb tragen oder nicht kurz an der Leine geführt werden. — In der „Volksdemokratie“ dürfen also nicht einmal die Hunde bellend und ohne Leine laufen. . .

Wenn in einem kommenden Krieg Berlin als Hauptquartier der sowjetischen Luftwaffe benutzt werden sollte, dann wird die Royal Airforce Berlin ebenso ausbleiben wie die Amerikaner Hiroshima ausgelassen haben. — Erläutere der Lebnarbeitsgeordnete Hughes im Unterhaus: — Ein wahllos schwacher Trast für die Berliner. Nach Meldungen von OENA, GP, PRD und Zeitungen zusammengestellt von Knack.

### Kostbares Strandgut des Krieges

USA wirtschaften aus dem Vollen — Schiffsladungen herrenloser Waren

Wo der Krieg tobt, läßt er sein Strandgut zurück. Manche Existenz ist auf einem „gefundenen“ Wehrmachts-LKW aufgebaut und mancher holländische Schwarzhändler hat nach der deutschen Niederlage sein Geschäft mit unfakturierten Lieferungen aus Verpflegungslagern der Wehrmacht begonnen. Da sie alles gebrauchen konnte, auch das, was sie überhaupt nicht brauchen, stapelten sich in ihren Lagern mehr Gebrauchsgüter auf, als es die Zivilisten abhnten.

Wenn man aber jetzt hört, was die Amerikaner auf einem einsamen ihrer Luftwaffenstützpunkte in Südostasien zurückgelassen haben, dann sieht man, wie „arm“ die deutsche Wehrmacht war. Der Zufall hat einen holländischen Zivilisten auf die Insel Biak bei Neu-Guinea verschlagen. Er nennt das, was er im dortigen USA-Stützpunkt sah, das Märchen und den Wahnsinn von Biak. Die Amerikaner haben nach dem Kriege ihr Lager den Holländern übergeben. Aber die Ordnung war so locker, daß sich jeder-mann holen konnte, was ihm gefiel. Zahllose Schiffs-ladungen sind unkontrolliert abgefahren worden, ganz abgesehen von der „Selbstversorgung“ der Papuas. Seitdem die Auflösung des Lagers ordnungsgemäß und unter Kontrolle vor sich geht, haben die Holländer z. B. 200 Kisten mit Bordkompassen nach Hause geschickt, 1700

Kisten mit Toiletteartikeln, 500 Tonnen Kupferrohren, mehrere hundert Tonnen Wolledecken (für den Tropenkrieg), hunderte von Kisten mit Fleberthermometern, nicht minder riesige Vorräte an Schuhen, Uniformen, Medikamenten, Kaugummi, Uhren, Insektenpulver, Bonbons usw. Und immer noch lagern Berge voll wertvoller und verwertbarer Güter in Biak. Allein die Auflösungskosten belaufen sich im Jahr auf sechs Millionen Gulden. Im Monat werden für 90 000 Gulden Benzin zum Abtransport der Waren bis in den Hafen verfahren. Gar nicht abschätzbar ist, was gestohlen wurde und was durch unsachgemäße Lagerung verdirbt wurde, für 60 Millionen Gulden Waren haben die Holländer aber heute noch heraus.

Noch überraschender als der Anblick dieser Schätze war für den Holländer der Anblick ganzer Geschwader von fliegenden Festungen in den „Dumps“. „Ich weiß nicht, unter welchen Bedingungen die Maschinen übergeben wurden“, sagte er zurückhaltend, „aber es scheint mir, daß sie in jedem Fall nicht mehr brauchbar sein dürften.“ Die Flugzeuge, von denen jedes einzelne Millionen Dollar kostete, sind gegen Pelsen gerammt, die Motoren sind gesprengt. „Es sieht aus, als hätte ein verwöhnter Junge von seiner Tante viel zu viel Spielzeug bekommen, das er nicht schnell genug zerstören und wegwerfen konnte. NP

### „Mein Farmer schrieb: Komm bloß zurück!“

8000 Ex-PoWs freiwillig wieder nach England — Münster als Brückenkopf

Münster ist auf dem besten Wege, ein Brückenkopf für England zu werden. Nachdem sein großes Entlastungslager für Kriegsgefangene schon 1945 ein Begriff geworden war und seither 800 000 ehemalige Soldaten aus Lagern im Westen und Osten durchgeschleust hat, nahm vor einhalb Jahren die DP-Aktion „Westward-ho!“ von hier ihren Ausgang: 80 000 ehemalige Zwangverschleppte aus Osteuropa sind inzwischen von Münster aus nach England gestartet. Vor ein paar Wochen folgten ihnen die ersten Deutschen, 4000 Mädchen; das britische Arbeitsministerium hatte sie als Hausgehilfen angeheuert. Und jetzt beginnt eine Männer-Aktion: „Repat.“ Der Name besagt noch nicht viel — eine Abkürzung für „repatriation“ —, er kennzeichnet auch nur den ersten Akt des Unternehmens, die Rückführung früherer PoWs in ihre Heimat. Vor vier Wochen sind sie wieder nach Deutschland gekommen, nachdem sie zum größten Teil schon Anfang 1948 inoffiziell aus dem PoW-Stand entlassen worden waren und sich in England freiwillig als zivile Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hatten. Den meisten von ihnen hat es drüben so behagt, daß sie mit ihren Arbeitgebern weitere Vereinbarungen trafen und ihnen versprochen, nach ihrer offiziellen Entlassung, die mit der Aushändigung des D-2-Scheins kurz vor Jahreschluß in Münster vollzogen wurde, zurückzukehren.

Etwa 8000 Männer sind es, die sich jetzt nach vierwöchigem „Urlaub“ in Münster wieder einfinden wollen. Alle zwei Tage fährt ein fünf- bis sechshundertköpfiger Transort. Bezeichnenderweise haben sich bislang nur ganz wenige entschuldigt, sie könnten

ihr Versprechen nicht einlösen. Die britische Militärregierung, die die Aktion leitet, nimmt es ihnen nicht übel; daß man nach den langen Jahren der Gefangenschaft und der Mitunter-vor-eilige Entschlüsse fällt und sie über den Haufen wirft, wenn einen die Heimat mit all ihren trauten Erinnerungen wieder umfaßt, erscheint ihr durchaus verständlich. Nur eins haben die „Wortbrüchigen“ verspielt: Ihre Hinterlegungs-summe von einem Pfund Sterling; aber solch ein Verlust — umgerechnet: 15 D-Mark — wird wohl zu verschmerzen sein.

„Sie können ruhig schreiben, wir seien pro-englisch eingestellt“, empfängt uns im Sammellager eine Gruppe junger Leute; ihr „pro-englisch“ definieren sie dahin, daß sie den Verhältnissen und Umgangsformen drüben sehr zugehen sind. „Ich war eigentlich von Deutschland ziemlich enttäuscht“, fährt einer fort. „Ich habe gesehen, wie hier fast jeder dem anderen mitläuft und sich selbst vorzudrängen sucht; was ich bei den Behörden erlebt habe, stellt meine Erwartungen von einem selbstherrlichen Beamtenregiment weit in den Schatten. Noch heute morgen am Bahnhof verlangte doch tatsächlich ein Polizist von mir, ich solle ihm meine Koffer öffnen; so etwas würde sich ein englischer Bobby niemals erlauben, selbst wenn er den Schwarzmarkt zu bekämpfen hat.“ Ob das der Grund sei, warum er wieder ins Ausland gehe? Der Befragte lächelt: nein, er will verdienen, mit leben und schließlich drüben ein Mädchen heiraten.

„Verlassen“ — das ist ein Stichwort für viele, zum für einzelne Familien-väter die ihre Angehörigen jetzt wieder verlassen haben. Obwohl alle Ex-

PoWs nur als landwirtschaftliche Arbeiter, als Knechte tätig sein werden, legen sie wöchentlich das runde Stämmchen von vier Pfund, also gleich 60 D-Mark, beiseite; die Sozialabgaben und Verpflegungsgelder sind davon schon abgezogen. Kaufen können sie, was ihnen beliebt; für Waren, die noch der Bewirtschaftung unterliegen, erhalten sie dieselbe Anzahl Coupons wie die Engländer. Aber die berufliche Arbeit allein macht sie noch nicht reich: was sie mit ihrer Freizeit anfangen — 48 Stunden beträgt die wöchentliche Arbeitszeit —, darum kümmert sich kein Gewerbe- und kein Finanzamt; da die meisten ja von Beruf keine Handarbeiter sind, haben sie Gelegenheit, ihre erlernten Kenntnisse nutzbringend zu verwerten.

Die meisten Ex-PoWs, die jetzt offiziell „Freiwillige Arbeiter“ heißen, wollen nach einer bestimmten Zeit, nach ein, zwei, drei Jahren, wieder nach Deutschland zurück. Einige spielen mit dem Gedanken, nach Uebersee auszuwandern, einige Heißhügeln sich — meist solche, die sich drüben verheiratet, verlobt oder verlobt haben — mit der englischen Staatsbürgerschaft; nach fünf Jahren England-Aufenthalt können sie sie erwerben; die Gefangenschaft zählt aber nicht. „Leider“, seufzen sie.

Obwohl die „Repat“-Aktion sich in Deutschland bislang noch kaum herumgesprochen hat, meldeten sich am Lagertor schon etliche Bewerber. Man hat sie zurückgeschicken müssen; noch steht die Grenze nur denen offen, die schon drüben waren und sich vor ihrem Trip nach Gaus wieder verpflichtet hatten; noch. . . Aber vielleicht bringt die Zeit auch hier eine Lockerung. K. H.



Anthony Eden

# Aus badischen und württembergischen Landen

Das Renchtal ist weit über die Grenzen des engeren Heimatlandes hinaus bekannt und berühmt als Gegend, in der noch die alte Tracht getragen wird. Besonders gilt dies vom Hintertal, und das, obwohl gerade diese Gegend infolge des Kurbetriebes am stärksten dem gleichmachenden Einfluß des Verkehrs ausgesetzt war. Die Tracht ist dort nicht etwa Feier- oder gar Fastnachtstanz, sondern wird täglich getragen.

Bei den Männern ist es ein langer, schwarzer Rock (für die Ledigen ein kurzes, auf Taille gearbeitetes schwarzes „Kamsol“), ein rotes „Brusttuch“ mit goldenen Knöpfen, ein weißes Leinenhemd mit umgelegtem Kragen, unter dem ein schwarzes Halstuch geknotet wird, und eine lange schwarze Hose. Die Frauen tragen ein eng anliegendes



Am Fuße des Sulzberges, im Hochtal des Sulzbachs liegen die jahrhundertalten Schwarzwaldbäuer.

schwarzes Mieder mit kleinem Halsausschnitt, von schwarzem Samtband eingefasst, einen langen, bis auf die Füße reichenden Faltenrock mit Hüftkissen, der an einem Miederleibchen aus Futterstoff (Halbleinen) befestigt ist, ein buntes Halstuch, in Dreiecksform auf den Rücken und über der Brust zusammengelegt und eine ebenfalls seidene Schürze, das „Fürsch“. Die Frau unterscheidet sich von dem Mädchen durch das Tragen der Haube aus schwarzem, gepolstertem Satinstoff mit einer Gazerüsche, indes das Mädchen als Kopfschmuck nur die in Zöpfen geflochtenen Haare kronenartig um den Kopf geschlungen trägt. Als einziger Schmuck wird ein Kreuzchen an schwarzem Samtband eng um den Hals getragen.

Ueber das Alter der Tracht macht man sich meist völlig falsche Vorstellungen. Es ist im Renchtal möglich, an Hand zahlreicher vorhandener Unterlagen die Entwicklung dieser Tracht genau zu verfolgen.

Die ältesten Bauernkleider sind auf den Stifterbildnissen in der Lautenbacher Kirche zu sehen. Dort befindet sich eine Schelbe aus dem Jahre 1483, den Bauern „Hans Bernhart“ und seine Frau „Elsa“ darstellend. Ein langer Rock mit weiten Ärmeln hüllt den ganzen Oberkörper ein. Er hat einen niederen Kragen aus Pelzwerk und in der Brustmitte einen verschleißbaren Schlitz, ebenfalls mit Pelz besetzt. Nach den Kleiderordnungen jener Zeit mußte dies Hasenfell sein. Um die Hüften liegt ein Gürtel, an

dem die Geldkatze hängt. Von den Knien ab sind eng anliegende Beinkleider zu sehen, und die Füße stecken in niederen Halbschuhen. Ueber den Rücken hängt ein kurzer, nur bis an die Hüften reichender Mantel, die „Schaube“, die mit Bändern über die Brust oder am Hals befestigt ist.

Dies ist die in jener Zeit allgemein gültige Tracht, die vom burgundischen Hof (in Dijon) in Mode gebracht war. Auch die Frauen tracht kommt von dort. Unsere „Elsa“ trägt einen weiten, am Halse in vielen Falten gefaßten Mantel, der alle andere Kleidung verdeckt. Das Haar ist mit einem Tuch verdeckt, dessen Enden um den Hals geschlungen sind. Nur Adlige durften diese Enden der „Sendelbinde“ hängen lassen, was man an den andern Stifterbildern beobachten kann. Dieser Mantel und diese Haube werden heute noch von manchen katholischen Ordensschwestern getragen. Der Mantel ist Kirchenkleidung. Darunter trug die Frau ein Kleid aus Leibchen und weitem Rock mit kleinem Ausschnitt. Die Ärmel waren so eng, daß sie an den Gelenken geschlitzt werden mußten. Der Brustschlitz des Leibchens war durch Schüre geschlössen. Als Farbe war schwarz bevorzugt, wenigstens bei der Frauenkleidung, während die Männer in bunten Farben schwebelten: etwa blauer Rock und rote Hosen zu roter Mütze, oder schwarzer Rock zu rotem Untergewand und grünen Hosen, also bunt, daß es nicht mehr zu über treffen war.

Diese burgundische Tracht wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts durch die „spanische Tracht“ abgelöst. Der politische Einfluß Spaniens über den Habsburger Karl V. wirkte sich modisch auch im Renchtal aus. Auch hierfür haben wir Belege. Das sind die Stifterbildnisse des ehemaligen Oppenauer Rathauses, die jetzt in der Kirche dort eingebaut sind. Neben den Stadtbürgern besetzten auch Bauern das Gericht. Sie sind an den beigegebenen Hauszeichen zu erkennen. In der Tracht hat sich die Hose am meisten verändert. Die Pluderhose, die in reichen Falten den Oberschenkel umgibt, hat jetzt ihre Herrschaft angetreten. Gleichzeitig mit ihr wurde der Strumpf erfunden. Es ist ein abgeschnittener Beinling oder ein eng anliegender Ueberstrumpf, der hinten mit einer Naht geschlossen und aus feinem Zeug oder Leder verfertigt war. Am Knie wurde er durch ein Band mit Schließe festgehalten. Den Oberkörper hüllt das „welsche Wams“ ein, auffallend

durch den prallen Sitz und die engen Ärmel. Ersterer wurde durch Watierung erreicht. Der lange Rockschöß ist auf wenige Zentimeter zusammengeschürzt, die Taille als „Gänsebauch“ nach vorn heruntergezogen. Ueber die Schulter hängt der schwarze „Ehrrock“, der von den Bürgern, vor allem Bürgermeister und Ratsherren damals getragen wurde. Um den Hals liegt die spanische Krause aus feinstem Leinen, das gestärkt und mit heißem Eisen auf ein Drahtgestell gezogen wurde. Als Kopfbedeckung dient der großrandige, hohe spanische Hut.

Die Frauenkleidung jener Zeit bestand aus dem „engen Rock“, d. h. einem Kleid, dem ein hohes, vorn geschlossenes Leibchen angesetzt war. Die Ärmel zeigen den Anfang der Schinkenform. Das Haar ist mit einem kleinen Häubchen verdeckt, und als Halszier gilt die Halskrause wie bei den Männern.

Halskrause, Ehrrock und Hut sind Feiertagsgewand; alles andere wird sonst von Bürgern und Bauern getragen, wobei sich der Reiche vor dem Armen durch Verwendung teurer Stoffe auszeichnete.

In der nun folgenden Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde das Kleid des Soldaten modisch. In der Hauptsache wird hier das Aufkommen eines Lederkollers und hoher Reitstiefel beobachtet, was auf die Schweden zurückzuführen ist. Auch der breitrandige Schwedenhut fand bei uns Aufnahme.

Mit der folgenden Vorherrschaft Ludwigs XIV. in Europa wurde

Frankreich die modischschöpfende Macht. Sie hat den letzten Anstoß zur Bildung unserer Tracht gegeben, denn diese entwickelte sich aus den Kleidern, die man um die Mitte des 18. Jahrhunderts trug.

Schon gegen Ende des 17. Jahrhunderts war man der weiten spanischen Hose überdrüssig geworden und brachte die enge „Culotte“ wieder zu Ehren. Ursprünglich noch über das Knie herabreichend und sich dort verengend, damit man Strümpfe darüber ziehen konnte, wurde sie um 1700 ganz eng und über dem Knie mit Knöpfen versehen. Auch der Hosen Schlitz kam damals auf. Wir kennen diese Hose noch. Es ist die Trachtenhose, die die Pösterstaler Miliz heute noch trägt und die im Hintertal bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts allgemein getragen wurde. Der Rock war langschüssig und mit Fischbeinstäben auseinandergespannt. Darunter wurde eine langschüssige bestickte Weste, das „Gilet“, getragen. Wadenstrümpfe und Schnallenschuhe sowie ein großrandiger niedriger Filzhut vervollständigen den Anzug. Gegen 1800 setzt sich dann die Mode durch, daß die Zipfel der Rockschöße umgeschlagen und bunt ausgefüttert wurden. Dieser Rock mit den rotgefütterten Rockschößen wird heute noch von der Pösterstaler Miliz getragen. Während der französischen Revolution wurde das „Gilet“ kurz und erhielt zwei Reihen Knöpfe und einen aufrecht stehenden kleinen Kragen. Das ist unsere Trachtenweste, heute noch bei den alten Bauern „Gilet“

## Die Renchtäler Tracht

genannt. Um die gleiche Zeit kam der hochstehende, steif gestärkte Leinenkragen auf, „Vatermörder“ genannt, der bei uns bis vor etwa 40 Jahren Mode blieb und jetzt in der Tracht nur umgelegt wird. Auch die Halsbinde stammt aus jener Zeit. Die lange Hose, seit etwa 1810 allgemeine Mode, hat sich erst um 1900 die Tracht erobert und die Kniehose, die „Culotte“, verdrängt.

In der Frauen tracht sind ähnliche Entwicklungen zu beobachten. Während das Hintertal im wesentlichen an der französischen Entwicklung vor der Kaiserzeit stehen geblieben



Frauentracht 1893 (Fenster der Lautenbacher Kirche)

ist, hat sich in einigen Orten des Vorderlands das Kaputtbüchchen und das große Umschlagtuch aus der Mitte des 19. Jahrhunderts Trachtenrechts erobert. Das schwarze Samtbändchen um den Hals ist wohl eine Nachahmung der Pelzbänder, die die Mode jener Zeit bevorzugte.

Somit kann man unsere Tracht als ursprüngliches Zeitkostüm bezeichnen, das sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts selbständig weiter entwickelt hat. In ihr hat sich der Bauer nicht nur einen eigenen Stil, sondern auch ein zweckentprechendes Gewand geschaffen und sich damit bewußt vom modegebundenen Städter unterschieden. Daß man damit nicht starr auf den gleichen Formen zu beharren braucht, zeigt uns die Geschichte der Tracht im letzten Jahrhundert. Das, was die Tracht über die Modekleidung hinaushebt, ist die in ihr ruhende Symbolik, ihre Verwendung als Ständekleid. Nicht reich und arm, aber ledig und verheiratet ist unterschieden, ja sogar in feinen Nuancen der Heimatort des Trägers. Und über allem ist die Gemeinsamkeit, die Zusammengehörigkeit aller Renchtäler betont. Das ist es, was der leider langsam absterbenden Tracht ihre große und reizvolle Wirkung gibt.

Hans Heide

### „Wo die Schwarzwalddannen rauschen . . .“

Zum 100. Geburtstag von Hermine Villinger

Am 6. Februar hätte eine der bekanntesten badischen Dichterrinnen, Hermine Villinger, ihren 100. Geburtstag begehen können. Sie zählte in „großherzoglichen Tagen“ einmal zu den beliebtesten und meistgelesenen Schriftstellerinnen des „Musterlandes“. Als gebürtige Freiburgerin hat sie den größten Teil ihrer Jahre in der alten „Residenz“ zwischen Schwarzwald und Rhein verbracht, deren genüßvolle Atmosphäre sie in ihren Romanen und Erzählungen beschwor, ihr Karlsruher Theaterroman „Mutter und Tochter“ besetzt, daß sie auch um Leben und Treiben in der mondänen Welt der fin de siècle wußte. Am bekanntesten ist sie indessen durch ihre zahlreichen Schwarzwaldgeschichten geworden, in denen sich frauliche Milde mit einem köstlichen, doch niemals derben Humor gepaart, glücklich die Waage halten.

In den kleinen Erscheinungen des Alltags das menschlich Große und Bedeutungsvolle zu sehen, alle Konflikte mit ihrem unverwundlichen Humor zu durchwärmern, darin hat sie es zu einer in ihrer Art vielleicht einzig dastehenden Meisterschaft gebracht. Fast männlich in der Zeichnung ihrer herbkräftigen Bauerngestalten, verfügt sie doch über eine schöne Gehaltenheit der Form.

Es ist deshalb kein Wunder, daß sie sich bald einen festen Leserkreis sicherte. In ihrem Heidelberger Hei-

matroman „Die Rebäcker“ ist wie mit einem Brennglas der volkstümliche Zauber der alten Volkentstadt eingefangen, an deren Rande so manches geschah, wovon sich unser „feuchtföhliches Akademikerturn“ nur wenig träumen ließ.

Den Volksschülern aber ist Hermine Villinger durch ihre Erzählungen „Der Eskimo“ und die herrliche Schwarzwaldgeschichte „Der Frühling ist doch“ vertraut geworden. Sie sind in allen Lesebüchern der alten Zeit aufgenommen worden und sollten auch in den entsprechenden Neuausgaben nicht fehlen. H.K.

#### Neues Kulturschaffen der Schlesier

Die Ostdeutsche Verlagsanstalt, vormals Breslau, jetzt mit dem Breitsche-Verlag in Stuttgart verbunden, hat soeben begonnen, ihre aus früheren Jahren über die deutschen Grenzen hinaus rühmlich bekannte Tradition wieder aufzunehmen und auszubauen. Die Hauptaufgabe steht der Verlag in der repräsentativen Pflege und Zusammenfassung der kulturellen Kräfte der Schlesier. Er wird deshalb schon in den nächsten Monaten die hervorragenden Vertreter des schlesischen Schrifttums mit wesentlichen Publikationen zur Geltung bringen. Bereits erschienen sind soeben von Paul Keller „Waldwinter“ und „Heimat“, fünf weitere Romane des beliebtesten schlesischen Volkdichters werden folgen. Außerdem er-

scheint von Hermann Stehr „Gudnats“, von Friedrich Bischoff „Himmel und Hölle“, von Hans Niekrawietz „Die Oder-Lieder“, von Arbold Ulitz „Hochzeit“, von Alfons Tauber „Es kommt ein goldener Wagen“ (die Geschichte einer schlesischen Kindheit), von Elisabeth Derlich eine Neuaufgabe ihrer Kinderbücher, von Cosmus Flam das 1940 verbotene „Schlesische Nationalgebet“, „Ein Land entsteigt der Dämmerung“ von Bruno Wittke, der in zehn Auflagen verbreitete Schick-

salroman des Sudetenschlesiens Hans Kundlich von Gröger die weitberühmten „Liederfibel“, von Paula Grogger das in neun Sprachen übersetzte „Grimminger“ usw. Von weiteren zwanzig schlesischen Büchern, die sich in der Herstellung befinden, sei vor allem die Reihe illustrierter Kunstbücher „Die Dominanz“ erwähnt, in der der Verlag volkstümliche, wohlfeile Auszüge aus seinen kunstgeschichtlichen Standard-Werken darbieten wird.

### Heinrich Köhler-Helffrich

Der neue Wiesbadener Generalintendant

Die Berufung des Heidelberger Intendanten Heinrich Köhler-Helffrich zum Generalintendanten des Hessischen Staatstheaters in Wiesbaden hat wohl nicht nur in Baden, wo man ihn bereits an der Spitze des Staatstheaters in Karlsruhe sah, sondern auch in Hessen Überraschung hervorgerufen. Köhler-Helffrich hat nach seinen Studienjahren in Heidelberg, Berlin und Freiburg die Bühne von der Picke auf kennen gelernt. Schon in seinem ersten Engagement in Mainz galt sein Interesse dem Schauspiel wie der Oper. Hier setzte er bereits die Lehren seines Lehrers Gustav Hartung in die Praxis um; in Saarbrücken, Hamburg, Magdeburg, Mannheim, Breslau, Wuppertal machte er dann durch seine Operninszenierungen von sich reden, die eine schauspielerische Gelöstheit des Sängers offenbarten und durch die Fülle der Einfälle von Inszenierung zu Inszenierung überraschten. Im

Jahre 1945 zum Leiter der neugegründeten Musikbühne und nach deren Verschmelzung mit den Kammeropern zum Intendanten der Heidelberger Stadt Bühnen berufen, entwickelte er seinen Stil immer vollkommener. Nach dem Monat des modernen Schauspielers und dem „Monat der Oper“, die er zu einer ständigen Einrichtung machte, erregte kürzlich der „Tag der Kurzoper“ Aufsehen. Köhler-Helffrich ist auch ein hervorragender Erzieher seines Ensembles; sein Wirken als leitender Lehrer an der Mannheimer Musikhochschule und als Lehrer der Opernklassen in der Schlesischen Landesmusikschule war ebenso fruchtbar wie seine Tätigkeit beim Kulturfilm der Emelka und Aafa in den Jahren 1932 und 33. Seine Tätigkeit in Wiesbaden beginnt erst in der neuen Spielzeit im Spätsommer. Dr. Wehagen.

### Prof. Blutenandt bleibt in Tübingen

Der Nobelpreisträger für Chemie, Prof. Ad. F. Blutenandt, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie, hat den Ruf an die Universität Basel abgelehnt. Der bekannte Forscher hat auf das ehrenvolle Angebot aus der Schweiz verzichtet und bleibt in Tübingen, weil ihm nunmehr die notwendigen Mittel aus Industriekreisen für sein Forschungs-Institut zur Verfügung gestellt werden sollen.

### Technische Universität für Nordrhein-Westfalen

Der seit langem erörterte Plan, eine Technische Universität in Nordrhein-Westfalen zu gründen, ist jetzt aus dem ersten Stadium der Diskussion in den Bereich der Verwirklichung gerückt. Der Düsseldorf Ministerpräsident hat einen Ausschuss berufen, der die einzelnen Möglichkeiten prüfen und eine Gründung vorbereiten soll. In Industriekreisen des Ruhrgebietes verspricht man sich von der Technischen Universität starke und belebende Impulse für die Wirtschaftsentwicklung. nF. Wiesbaden (DENA). Im Verlag Dr. Gabler, Wiesbaden, erschien die erste Nummer der Zeitschrift „Aufstieg — Ansporn für Vorwärtstreibende“, die in neuartiger Form Berufswissen in Verbindung mit allgemeiner Bildung in leicht faßlicher Form gehaltenen Aufsätzen bringt. Die monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift ist zur Ablage nach einzelnen Sachgebieten eingerichtet, um so die selbständige berufliche Weiterbildung zu erleichtern.

Karlsruhe am Wochenende

Wer in diesen Tagen am Schmierplatz vorbeigeht oder -fährt, entdeckt erneut, mit welcher Geschäftigkeit Zirkus Holzmüller am Werke ist, in Karlsruhe „zu Stuhle“ zu kommen. Besser gesagt, um uns bei ihm Sitzzelehenheiten zu geben. Man schlägt nämlich, nachdem man den Innenplatz freigemacht und die Wägen wie zu einer großen Wagenburg im Karree aufgestellt hatte, bereits den großen respektablen Zuschauer auf, der später einmal 3 000 Menschen fassen soll. Die Karlsruher blicken, wenn sie am Mathyplatz umsteigen müssen, immer voll Neugier nach dem Fortschreiten der Arbeiten. Denn Holzmüller soll ja, auf zunächst acht Jahre hinaus, der Karlsruher Zirkus werden.

Wenn wir ein Jahr weiter sind, wird Holzmüller um diese Zeit möglicherweise seine Pläne mit der Vorführung eines rheinischen Karnevals realisieren. Vorerst allerdings haben wir mit dem Karneval — einen kleinen Zirkus, Fastnacht nennt sich das Ding bei uns. Gerade gestern veröffentlichten wir nämlich eine Mitteilung der Landesdirektion des Innern, wonach öffentliche Maskenbälle und Umzüge im Hinblick auf die derzeitige Lage „unerwünscht“ seien und daß das Fastnachtstreiben auf Straßen den Kindern vorbehalten bleiben solle. Promot erreicht uns nun im Anschluß daran eine „neue Mitteilung“ des Landespräsidiums, daß man sich den Verhältnissen in Württemberg angeklammert habe und daß also nun das Fastnachtstreiben, Umzüge, öffentliche Maskenbälle und das Tragen von Gesichtsmasken allgemein erlaubt seien. Ob man daraufhin in Karlsruhe doch noch den ehemals traditionellen Umzug an Fastnachtsdienstag inszenieren wird?

Uns ist da in diesen Tagen ein hübsches kleines Büchlein auf den Tisch glatt. Es nennt sich „Wegweiser durch Karlsruhe“ und enthält neben einem sehr guten Stadtplan eine Fülle interessanter Adressenmaterials. Die Bezeichnungen und Anschriften aller hier ansässigen staatlichen Dienststellen und der städtischen Behörden sind in dem Wegweiser zu finden, die Gewerkschaftsverbände, Lehranstalten, Büchereien und Bibliotheken (mit Ausleihzeiten), die Anschriften der Hotels, Gaststätten und Pensionen der Krankenhäuser, Gerichte und Notariate, der Rechtsanwältinnen, der Ärzte und Fachärzte, Zahnärzte, Dentisten und Heilpraktiker, der Apotheken und sogar der Hebammen, kurzum: es ist hier ein kleines Nachschlagebüchlein, ein „Liliput-Adressbuch für jedermann“ geschaffen worden, das dem Einheimischen ebenso willkommen sein wird, wie dem Fremden. Der „Wegweiser durch Karlsruhe“, in einer Auflage von 10 000 Stück und zu dem durchaus zeitgemäßen Preis von 1,20 DM im Verlag „Volk und Zeit“ erschienen, ist eine gute Sache und wird auch im Rahmen der Fremdenverkehrswerbung den ihm zugeordneten Dienst tun.

Erwähnt werden darf hier noch eine andere, seit langem notwendige und jetzt endlich erneuerte Publikation: das Fernsprechbuch, Jahrgang 48! Es wird in diesen Tagen verteilt, zur Freude aller, die mit den alten kaum mehr zu Rande kamen. Ob wir es mit der Zeit doch wieder schaffen, jährlich ein neues Telefonbuch herauszubringen? Wenn man es schafft, so ständen wir nicht an, es unumwunden zu erklären: es geht aufwärts! Carolus.

Keine Kohlenferien!

Infolge einer Stockung in der Kohlenzufuhr mußte am Donnerstag in der Tulla-Schule der Unterricht wegen Holzmaterialmangel ausfallen. Wie wir vom Stadtschulamt erfahren, handelt es sich hier um eine Einzelschulstörung. Auch in der kommenden Woche wird, entgegen anderslautenden Gerüchten, der Unterricht an allen Schulen planmäßig durchgeführt.

Wird das Krankenhaus teurer?

In der 10. Sitzung des Karlsruher Rates, die am Dienstag, den 8. 2. um 15.30 Uhr im kleinen Saal des Konzerthauses stattfand, stehen u. a. die Genehmigung des neuen Vertrages mit der AAK, die Frage der Schulgeldbefreiung für das Schuljahr 1948/49 und eine geringfügige Erhöhung der Pflegesätze der Städtischen Krankenanstalten auf der Tagesordnung.

Vorsicht bei Wohnungskontrollen!

Das im Außendienst tätige Personal des Wohnungsamtes hat, wie die Stadtverwaltung mitteilt, dieser Tage neue Dienstausweise erhalten. Die Ausweise sind mit Lichtbild versehen und von dem Direktor des Wohnungsamtes und dem Inhaber des Ausweises unterschrieben. Das Personal des Wohnungsamtes ist angewiesen, die Ausweise vor dem Betreten der Wohnungen vorzuzeigen. Um Übergänge zu vermeiden und Unberufene auszuscheiden, wird die Bevölkerung um entsprechende Beachtung gebeten.

Bei dieser Gelegenheit wird erneut darauf hingewiesen, daß jeder Bezug von Wohnungen, auch in Untermietverhältnissen, vom Wohnungsamt vorher ge-

Sind die Preise zurückgegangen?

Schein und Wirklichkeit in der Preisentwicklung — Zwischen Enttäuschung und Hoffnung

Es ist kein Geheimnis mehr, daß seit Jahresbeginn eine allgemeine Geldknappheit herrscht. Die Hauptursache ist in einer im Dezember herausgekommenen Anordnung der Bank Deutscher Länder zu suchen, wonach das Kreditvolumen der Geldinstitute auf den Stand vom 31. Oktober 1948 zurückzuführen sei. Das hatte zur Folge, daß so gut wie keine Kredite mehr gegeben wurden und daß die noch vor Weihnachten so spürbare Geldfülle in einen ausgesprochenen Geldmangel eingemündet hat. Ein Verfahren, das sicher nicht unbeabsichtigt inszeniert wurde, um auf solche Weise die Preise zu drücken.

Auf den ersten Blick hat es tatsächlich den Anschein, als seien die Preise rapid gesunken. Man sehe sich die Schaufenster etwa von Textilgeschäften an: es gibt heute Anzüge und sonstige Konfektionswaren zu Preisen zu kaufen, an die noch vor vier Wochen niemand gedacht hätte. Oder man vergleiche die geradezu astronomischen Preise für Tüschnerwaren vor Weihnachten mit den jetzigen Zahlen: bis zu 30 v. H. weniger kosten heute die so zahlreich auf den Markt geworfenen Handtaschen, Einkaufstaschen usw. Erheblich zurückgegangen sind ferner die Preise für Strümpfe, nicht zuletzt infolge des Eingreifens der Preisüberwachungsstellen. Auch bei Schuhen bahnen sich Preisrückgänge an.

Geht man den Dingen jedoch

etwas auf den Grund, so ist leider festzustellen, daß die Preise für alle Qualitätsarbeiten und -waren fast auf der gleichen Stufe geblieben sind wie früher. Billiger wurde



Neugierig betrachtet sich im Spiegel des Schaufensters auch der Turm der Stiefoskirche die Preisentwicklung.

jedoch die qualitativ anspruchslose Herrenkonfektion, wurden Tüschnerwaren, Strümpfe und in geringerem Umfang die Schuhe. Alles

andere aber — z. B. gute Meter-Textilware, Keramik, Haushaltswaren, Möbel — ist im Preis so gut wie konstant geblieben. Ja, den Einzelhandelsgeschäften ist es heute geradezu unmöglich, gute Anzug-, Kleider- oder Schürzenstoffe und Inlett hereinzubekommen. Es kann sogar passieren, daß kleinste Posten echter Wolle noch heute nur bei gleichzeitiger Abnahme von Christbaumschmuck (!) oder von bemalten Tüchern usw. an den Handel abgegeben werden. Die Folge hiervon und der allgemeinen Geldknappheit ist, daß im vergangenen Monat eine ganz außergewöhnliche Verkaufsrufe herrschte, wie man sie zu normalen Zeiten in diesem Monat nie festgestellt hat.

Insgesamt gesehen, hat die Preisentwicklung seit Jahresbeginn manche positive Ansätze, doch ist sie bei weitem nicht befriedigend. Die letzte Ursache dafür ist vermutlich die Uebersättigung mancher Industriezweige mit Geld, so daß sie es sich vorerst noch leisten können, auf ihren Waren sitzen zu bleiben. Ein Lichtblick in dieser noch immer unerfreulichen Situation ist die Tatsache, daß in Schuhwaren bereits heute ein überaus großes Angebot besteht, so daß die Preise infolge der starken Konkurrenz vermutlich noch weiter sinken werden. Man hofft sogar, daß Schuhe schon im Frühjahr aus der Bewirtschaftung herausgenommen werden können. W.

Braunbär Charles bedankt sich bei den Karlsruhern

Die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung bringt Willi Schäfers Bärengruppe über den Winter

Acht Wochen ist es nun schon her, seit Taps, Taps, Ulla und Charles, die vier Großgelen Braunbären, mit ihrem Herrn und Meister, dem bekannten Tierlehrer Willi Schäfer, mitten in der Nacht in Karlsruhe ankamen. Die Fünf hatten damals keinen Grund, besonders zuversichtlich in die Zukunft zu schauen, denn nach der Währungsreform waren die Kassen leer, die Bahn wollte ihre Frachtspeisen haben und Mähzeiten von 20 Liter Haferflocken mit Brot und Fleisch, wie sie solche Bärenmagen gewohnt sind, müssen auch irgendwie beigebracht werden. Der Winter stand vor der Tür, und man hatte, da fast kein Geld vorhanden war, große Sorge, ob man sich nicht für immer trennen müsse.

Es sah also damals keineswegs rosig aus. Aber schon die ersten Tage in Durlach, wo sie ihr hiesiges Gastspiel begannen, brachte einen recht schönen Erfolg. Inzwischen sind sie in der ganzen Stadt herumgekommen, vom Gottessauer Platz zur Markthalle und vom Gutenbergplatz zum Werderplatz, bis sie nun dieser Tage in der Kaiserpassage landeten.

Von dort aus hat uns Charles nun gestern auf der Redaktion einen Besuch abgestattet, um bei dieser

Gelegenheit allen Karlsruhern, vom Oberbürgermeister bis zum kleinsten Schulkind, für die Gastfreundschaft und die überall erwiesene Hilfe recht herzlich zu danken. Höchst offiziell drückte er uns zum Zeichen dieses Dankes die Hand und begann sich dann wie „dabei“ zu benehmen. Auf einem Schreibtisch legend, „auspulte“ er die mitgebrachte Flasche aus und zeigte anschließend nicht wenig List, die Sekretärin in seine kräftigen Arme zu schließen, womit sich diese allerdings nicht einverstanden erklären wollte. Charles ist überhaupt ein besonderes Exemplar seiner Gattung. Das sieht man schon daraus, daß der Oberbürgermeister von Frankfurt, Dr. Kolb, ihn aus der Taufe hob. Nicht jeder kann von sich behaupten, eine solche Persönlichkeit zum Patenonkel zu haben.

So drölig und tollpatschig sich die braunen Geleien auch benehmen mögen, sie bleiben, wie uns Tierlehrer Schäfer versicherte, stets gefällige und heimtückische Raubtiere. Taps, der Älteste aus der Familie, hat erst im vorigen Jahr noch einem Mädchen, das sich zu weit über die Umzäunung wagte, den Unterarm abgebissen und Charles, der Kleine, der sich bei uns so possierlich zeigte, hat sogar einmal, wohl aus einer schlechten Laune heraus, seinem eigenen Herrn kräftig in die Hand gebissen.

Helmtücke ist eine Haupteigenschaft der Bären. Ganz im Gegensatz zu Tigern und Löwen, bei denen Gemütsbewegungen im Mieneenspiel zu erkennen sind, gehen Bären bisweilen ohne jedes vorherige Anzeichen plötzlich zum Angriff über, schon Reichsamt lange Jahre der Bearbeiter der deutschen Volkskommunikationsstatistik und hat über die Probleme dieses Spezialgebietes eine Reihe von Schriften veröffentlicht, die auch im Ausland große Beachtung fanden.

Mißgeschick mit Papierrollen

Ein mit schweren Zeitungspapierrollen vermulcht einseitig beladenes Pflaßelwerk kam gestern Nachmittag in der Waldstraße beim Einbiegen in die Torstraße der Karlsruher Verlagsdruckerei (Badische Presse) aus dem Gleichgewicht und stürzte seitlich auf den Gehweg. Die Deichsel des Wagens geriet bei diesem Sturz in eine so unglückliche Lage, daß es dem Kutscher nicht möglich war, die mit den Köpfen nach oben im Geschütz hängenden Pferde zu betreten. Erst nachdem sich das eine Pferd aus eigener Kraft vom Wagen losgerissen hatte, konnte auch das andere ausgespannt werden. Wie durch ein Wunder blieben die Schaufenster des dahinterliegenden Preisergeschäftes unbeschädigt.

Karlsruher Marktpreise

Kleinverkaufspreise am 2. Februar 1949 in Pfennigen je 500 g: Rindfleisch 130—150, Winterkohl 20, Weißkraut 10—12, Wirsing 15—25, Spinat 25—35, Gebrühen 6—10, Bohnen 10—12, rote Rüben 8—15, Schwarzwurzeln 10—15, Lauch 25—35, Kressensalat 120—140, Feldsalat 140—160, Sellerie 70—80, Meerrettich 120—160, Radieschen 10—20, Zwiebeln 20—30, Sauerkraut 25, Tafeläpfel 45—60, Zitronen 35—50, Späsekartoffeln 2.

Ueber 5000 Arbeitslose!

Die Arbeitslosenziffer hat im Bereich des Arbeitsamtsbezirks Karlsruhe einen neuen Höchststand erreicht. Während am 31. Dezember 1948 3595 Arbeitslose gemeldet waren, beläuft sich die Zahl jetzt auf 5231. Die Neuzugänge gehen fast ausschließlich zu Lasten der männlichen Arbeitnehmer. Insgesamt sind jetzt 4067 Männer arbeitslos. Während Ende Dezember die kaufmännischen und technischen Angestellten das Hauptkontingent der Arbeitslosen bildeten, überwiegen jetzt die Hilfsarbeiter. Zum Teil ist das Anwachsen der Arbeitslosenziffer auf die Unterbrechung von Bauarbeiten infolge der Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Die Zahl der offenen Stellen ist von 692 im Vormonat auf 632 zurückgegangen. :)

Einladung nach Amerika

Der Leiter des Berufs- und Fachschulwesens beim Landesbezirk Nordbaden, Dr. Otto W. r b e r, wurde im Rahmen eines Austausches von Erziehungsbeamten und Lehrkräften der US-Zone zu einem dreimonatigen Studienaufenthalt nach Amerika eingeladen. :)

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen ereignete sich gestern Nachmittag in der Nähe der Haltestelle Bahnhof Durlach. Der LKW, dessen Fahrer offensichtlich das Vorfahrtsrecht verlor, wurde an Kotflügel und Motorhaube beschädigt.

Innere Mission wieder im alten Heim. Der Gesamtverband der Inneren Mission in Baden ist von der Kaiserstraße 15 in Karlsruhe wieder in sein altes Heim in der Redtenbacherstraße umgezogen. Auch der Badische Landesverein für Innere Mission, der bisher behelfsmäßig in Herrensitz untergebracht war, hat seinen Sitz jetzt wieder in der Redtenbacherstraße. epd.

Ein Helmköcher berichtet. Ueber seine Erlebnisse in russischen Kriegsgefangenenlagern wird am Dienstag, den 8. 2., 20.00 Uhr, ein Rußlandheimkehrer in einem Vortrag in der Karlsruher Christuskirche berichten.

„Der werdende Staat: Ausbeuter oder Helfer in der Not?“ Das ist das Thema eines Vortrags, den Hauptlehrer Luitpold Rieggler am Mittwoch, den 9. 2., 19.30 Uhr, im Atrium der Techn. Hochschule, Eingang Englerstraße, hält. Der Vortrag wird von der überparteilichen Frauengruppe veranstaltet und ist kostenlos allgemein zugänglich.

„Reisende Tierwelt“ lautet der Titel eines Lichtbildervortrags, den Lothar G o e t z, Erlangen, in einer Veranstaltung des Touristenvereins „Naturfreunde“ am Sonntag, 6. 2., um 20 Uhr, im Bonifatiusaal halten wird.

Die Karlsruher Puppenpuppe, Soffenstr. 56, bringen am Sonntag das Spiel „Kasperle und der Waldgeist“ zur Auf-führung. Beginn 14.30 Uhr. Anschließend folgt um 16 Uhr das bekannte Puppenpiel vom Doktor Eisenbart.

Wächter über die Vergewaltigung

Eindrucksvoller Leistungsbericht der Wach- und Schließgesellschaft

Wer in den späten Abendstunden seine Schritte durch die schlafende Stadt lenken muß, begegnet hier und dort einmal einem mit vielen Schlüssel und einer Taschenlampe bewaffneten uniformierten Mann, der sich bald hier, bald dort an einer Tür, einem Tor, einem Schaufensterverschluß oder einem Keller-eingang zu schaffen macht. Es ist einer der 70 Wachleute der Wach- und Schließgesellschaft, die, unbeachtet von der Öffentlichkeit, nachts, nachts darüber wachen, daß die ihnen anvertrauten Fabriken und Kontore, Gaststätten und Kinos und die unzähligen privaten Wohnungen ordnungsgemäß verschlossen sind.

Da liegt uns jetzt gerade eine interessante Statistik vor, aus der die Tätigkeit dieser Männer während des Jahres 1948 in überaus aufschlußreicher Weise hervorgeht. Um nur einige Zahlen aufzuführen: offen bzw. unverschlossen wurden von den Wachmännern vorgefunden: 7 823 Haustüren, 1069 Fenster im Erdgeschoß, 477 Rolläden, 63 Schutzgitter, 519 Werkstätten, 149 Fabriken, 503 Lagerräume, 337 Lagerplätze, 430 Büros und Kassenräume, 563 Garagen, 575 Keller- und Waschküchen, 17 Tresore und Kassen, 80 Gaststätten, 8 Kirchen, 8 Kinos und Theater. In 2 144 Fällen wurde nutzlos brennendes Licht gemeldet und an die Eigentümer wurden u. a. 781 Schlüssel und Schlüsselbünde, und 318 Fahrblätter übergeben. Daneben wurden 16 Wasserrohrbrüche gemeldet, 7 mal Feuer gelöscht, 28 offene Gashähne abgestellt, 26 Einbrüche gemeldet, ja sogar 4 Heizkessel mit Ueberdruck in Ordnung gebracht.

Ist schon hieraus die Vielseitigkeit und der Erfolg des Dienstes der Wachmänner zu erkennen, so wird das erst recht deutlich, wenn man erfährt, daß die Wach- und Schließgesellschaft wiederholt Einbrüche verhindert oder Diebe verschleudert, sieben Diebe gefaßt und der Polizei

übergaben, der Polizei wiederholt Anzeige erstattet und ihr Hilfe geleistet hat.

Ein Arbeitspensum, in 18 544 Dienststunden bewältigt, von dem sich kein Karlsruher hätte träumen lassen. Sind die aufgeführten Zahlen in der Hauptsache eine bedenkliche Bilanz unserer allgemeinen Vergewaltigung, so ist es doch ein Trost, die Männer der Wach- und Schließgesellschaft als Wächter unserer Vergewaltigung Nacht für Nacht hinter uns zu wissen. Dafür gebührt ihnen bei solcher Gelegenheit unser aller Dank. -r.

Dr. Nikolaus sprach in Durlach

In einem von der Baugenossenschaft „Neusiedlung Durlach“ veranstalteten Vortragsabend sprach am Mittwoch in der Durlacher Festhalle der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, Dr. Nikolaus, über die Auswirkung der Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes. Da dieses Gesetz zwar von der Militärregierung gefordert, nach seiner Verabschiedung aber bis heute noch nicht bestätigt wurde, und daher auch noch keinerlei Ausführungsbestimmungen vorliegen können, mußte sich der Referent im wesentlichen darauf beschränken, die seinerzeit ausführlich veröffentlichten Bestimmungen an Hand verschiedener Zahlenbeispiele näher zu erläutern.

In der anschließenden Diskussion wies einer der Redner darauf hin, daß Anträge von Geschädigten, die rückwirkend zum 1. Oktober berücksichtigt werden sollen, bis spätestens 28. Februar bei den zuständigen Stellen eingereicht werden müssen. Ueber die Einzelheiten der Durchführung, insbesondere auch über die Art und Weise der Ausschaltung an die vom Gesetz begünstigten Gruppen und Personen, lasse sich aus dem bereits erwähnten Mangel an Ausführungsbestimmungen noch nichts Endgültiges sagen. -d.

# Oberstes Gebot: Steigerung der Produktivität!

## Kommt der Lastenausgleich noch diesen Monat? — „Kein neuerlicher Banknotenumsatz“

### Der Direktor der Verwaltung für Finanzen kündigt neue Steuergesetzgebung an

In einer großen Rede vor Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe und zahlreichen hervorragenden Vertretern der Wirtschaft, des Staates und der kommunalen Behörden behandelte gestern Abend der Direktor der Verwaltung für Finanzen, Alfred Hartmann, aktuelle Fragen der Finanzpolitik. Der Redner machte dabei besonders aufschneidende Ausführungen über den Lastenausgleich und über vorbereitende Arbeiten für eine neue Steuergesetzgebung, die zum Teil sehr einschneidende Veränderungen bringen soll.

Einstleitend verwies der Redner alle Verlaubbungen, die in letzter Zeit von einer zweiten Währungsreform hatten wissen wollen, in das Reich der Fabel. Kein Verantwortlicher denke auch nur im geringsten an einen neuerlichen Umtausch der Banknoten.

### Die Probe aufs Exempel

Direktor Hartmann gab dann hinsichtlich des ersten Lastenausgleichsgesetzes seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieses Gesetz durch die Genehmigung der Militärregierungen möglichst noch bis zum 30. Februar in allen drei Zonen gleichzeitig und gleichlautend in Kraft treten könne. Die Belastung sei sehr hart und gehe für manche Teile der Wirtschaft bis an die Grenze des Erträgliches. Der vorläufige Lastenausgleich stelle eine Probe auf das Exempel dar, ob die deutsche Wirtschaft diese Lasten überhaupt verkraften könne. Es sei daher vorteilhaft, zunächst die ersten Zahlungstermine abzuwarten und aus den dabei gemachten Erfahrungen zu lernen, ehe man an die Schaffung des endgültigen Lastenausgleichs gehe. Vor allem gelte es, am Lastenausgleich auch die großen konstruktiven Aufgaben zu erkennen und nicht immer nur die Seite des Wegnehmens zu betrachten.

Auf dem Gebiet der Steuergesetzgebung machte der Referent seine Zuhörer mit einigen der neuesten Vorschläge für eine umfassende Steuerreform bekannt, wie sie z. Zt. noch in der Verwaltung für Finanzen zur Beratung stehen. Von einer ursprünglich vorgesehene allgemeinen Tarifsenkung für die Einkommenssteuer suchte für die mittleren und höheren Einkommensklassen sei man vorläufig abgesehen, um dadurch nicht zu einem Zeitpunkt, in dem die Preise zu sinken beginnen, neue Mittel in den Konsum zu leiten und damit neuerliche Preissteigerungen herbeizuführen. Man betrachte diese Lösung jedoch nur als aufgeschoben, da sie über kurz oder lang ohnehin kommen müsse.

### Betriebssteuer geplant

Zur Beseitigung der seit Jahren bestehenden Diskrepanz zwischen der Besteuerung von Personalfirmen und juristischen Personen plane man die Einführung einer sogenannten Betriebssteuer, die zunächst eine allgemeine Besteuerung von 50 Prozent vorsehe, wobei dann die Entnahmen nochmals auf dem Weg über die Einkommenssteuer herangezogen werden müßten. Diejenigen Teile der Erträge

### Sonntagsdienst

#### der Aerzie und Apotheken

**Aerzie:** Karlsruhe-Stadt: Dr. Schwank, Parkstr. 27, Tel. 2513; Dr. Ströbe, Ritterstr. 26, Tel. 1825; Dr. Walde, Busenstr. 3, Telefon 6478; Med.-Rat Dr. Schretzmann, Schumannstr. 3, Tel. 2790; Durlach: Dr. Kammenglieder, Rittnerstr. 15, Telef. 872; Rippert: Dr. Hauger, Hoiderweg 4, 6500.  
**Apotheken (Sonntagsdienst und Nachtdienst ab heute):** Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43, Telef. 1999; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1763; Hilde-Apotheke, Karlsruh, Tel. 1779; Daxlanden: Falken-Apotheke, Kastenwörstraße 25, Telefon 2640.

### Badische Staatskapelle:

## FÜNFTES SYMPHONIEKONZERT

Zwei Komponisten, die in Deutschland nur sehr selten gespielt werden, sind aber in Frankreich, ihrem Heimatland, großer Verehrung und Beliebtheit erfreuen, sind Edouard Lalo, und Jean Rivier, die im letzten Symphoniekonzert zu hören waren. Jean Rivier ist ein zeitgenössischer Komponist. Er gehört mit zu den Begründern der Gruppe der „Jeune France“, einer Vereinigung französischer Musiker, die, ähnlich den von der bildenden Kunst her bekannten Sezessionen, ihre geistigen und stilistischen-musikalischen Interessen darin verankert haben. Diese Interessen sind, was „Moderne“ betrifft, gemäßigter Natur, wie es ja auch bei der Karlsruher Erstaufführung der dreistimmigen „Symphonie in C für Streichorchester“ zu erkennen war, als gestaltende Stillelemente bevorzugen diese französischen Künstler einen äußerlichen Satz Aufbau nach klassischer Formgebung mit einer inneren Struktur, die eine Lösung von kontrapunktischen Bindungen anstrebt. Eine Entdeckung aus tonarischen Bereichen erkennen diese Musiker insoweit an, als sie nicht in das Extrem völliger Atonalität ausarten. Unverkennbar sind auch bei Strawinsky her beeinflussten rhythmisch akzentuierten Betonungen. Sie durchziehen die Eckstücke ihrer Werke wie eine Energiequelle, deren Ausstrahlungen auf den Hörer den bildlichen Eindruck flammender von Gigher Impressionen erzeugen. Das neue Spannungsfeld ist also der Rhythmus, der in immer wieder neuer Veränderung die Gestaltungsveränderungen des Themas bewirkt und der eine haarscharfe Akzentuierung verlangt. Nun, Otto Matze-rath hat für solche Dinge — rhythmische Gliederungen und Ausdrucksdifferenzierungen — ein sehr feines Flörens-spitzengefühl, weshalb es, von sichtlich

innere, die an sich einem Steuerersatz von mehr als 50 Prozent unterliegen, sollten, wenn sie im Bereich verbleiben, ebenfalls nur zu 50 Prozent versteuert werden.

### Amnestie und Steuererleichterung

Um eine möglicherweise ungeeignete Selbstfinanzierung der Wirtschaft zu verhindern, habe man in Erwägung gezogen, ob nicht ein Teil der Erträge der Wiederaufbaubank zugewiesen werden könnten. Neben weitgehenden Steueramnestien zur Wiederherstellung der Steuerkraft soll durch eine Erweiterung der Bewertungsfreiheit auch die mobile als auch immobil Ersatzbeschaffung ein Anreiz zum Aufbau von Wohnungen, Fabrikkomplexen und landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden geschaffen werden. Nach diesen Vorschlägen könne ein Gebäude im Laufe von 12 Jahren um die Hälfte abgeschrieben werden. Darüber hinaus hofft man mit einer Bestimmung, die den Abzug von Spenden für wissenschaftliche und

## Prozesse der Woche — kurz belichtet

### Folgen eines Ehebruchs — Das war kein Glücksschwein — Rauschgifthandel

Begünstigt durch das Zeitübel, das Menschen zwingt, in drangvoller Enge beieinander zu wohnen, bahnte sich zwischen Frau Elisabeth und einem jungen Mann, einem Heimatvertriebenen, ein Freundschaftsverhältnis an, das den eifersüchtigen Gatten veranlaßte, die Scheidungsklage einzureichen. Der junge Mann wurde als Zeuge vernommen, und statt von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch zu machen, bestritt er seine intimen Beziehungen zu der verheirateten Frau. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Meineids zu einem Jahr Gefängnis, die gleiche Strafe sowie ein Jahr Ehrverlust erhielt die mitangeklagte Ehefrau wegen Beihilfe zum Meineid.

Emmy K. hat es trotz sanften Augenaufschlages faustdick hinter den Ohren, und es erscheint nicht ratsam, sie mit fremdem Eigentum allein zu lassen. Bei ihrer 63jährigen Zimmerwirtin in der Durlacher Straße servierte sie ein Paar Strümpfe, Bettwäsche und Lebensmittelmärkte ab und machte die Sachen zu Geld. Ihre Wirtin erhielt zwar dank der Kripo das ihr Gehörige zurück, aber die Käufer blieben die Geschädigten. Durch ihr Geständnis und den Umstand, daß sie mit ihren drei Kindern in wirtschaftlicher Not lebe, fand Emmy Milderungsgründe und kam trotz Rückfallsverurteilungen mit vier Monaten davon.

Eine kuriose Schweinerei führte den 23jährigen Theo L. auf die Anklagebank. Dieser bereits sechsmal verurteilte junge Mann hatte zu nächstlicher Stunde aus dem Stall eines nachbarlichen Anwesens in Neureut ein Schweinchen von einem runden Zentner gestohlen und des normalerweise Glück verheißende Borlentier am Ort und Stelle schwarz geschlachtet. Das Fleisch

wohlwütige Zwecke bis zu 5 Prozent des Gesamteinkommens zuläßt, der Wissenschaft und den Wohlfahrtsverbänden weitere Spenderkreise zu erschließen. Ein neuer Vorschlag erachte die Abzugsfähigkeit der Vermögenssteuer von der Einkommenssteuer als den gangbarsten Mittelweg bis zum endgültigen Lastenausgleich.

### Höhe Benzinsteuern

Die Benzinsteuern, meinte Direktor Hartmann, werde auf jeden Fall kommen. Sie sei zur Einschränkung des oft recht unwichtigen Kraftverkehrs zu Sportplätzen und Vergnügungsorten sogar dringender erforderlich, wobei nicht gesagt werden könne, ob sie 10 oder 20 Pfg. pro Liter betragen werde. Mit der Frage der verschiedenen bereits sehr stark angegriffenen Aufwandssteuer werde sich ein vom Wirtschaftsrat zu bestimmender Ausschuss von Vertretern der betroffenen Industrie und Handelszweige und anderen Fachleuten zu beschäftigen haben.

In seinem Schlußwort bezeichnete Direktor Hartmann die Steigerung der Produktivität der deutschen Wirtschaft als die dringendste Forderung überhaupt. Darum müsse alles getan werden, was die Produktivität steigere, und alles sei aus dem Wege zu räumen, was sie behindere. In diesem Rahmen habe sich letztlich auch die Steuerpolitik zu bewegen. —d—

wanderte in seinen Sack. Das Schwein brachte ihm jedoch nicht das sprichwörtliche Glück, da er in derselben Nacht einem Hüter des Gesetzes in die Arme lief, der den Sack inspizierte und den schwarzen Braten entdeckte. Theo war erst 14 Tage vorher aus dem Gefängnis gekommen. Nun muß er für diesen Rückfall wieder einsehhalb Jahre „hinein“.

Vier junge Burschen zwischen 16 und 21 hatten am Sonntag-Nachmittag des 21. November etwas herzhafte dem Schnaps zugesprochen und waren dann übermäßig gröhnd durch den Schloßpark gezogen, wo sie den Unwillen zweier erwachsener Spaziergänger, von denen der eine Beinamputierter war, dadurch erregten daß sie ein Kind gefährlich durch die Luft schlenkerten und fallen ließen. Anfangs ließen sie sich höfliche Zurechtweisung durch die Älteren gefallen, um hinterher „Feindlinge“, „Tagelöhne“ und „Krummstiele“ zu brüllen und zum gemeinsamen Angriff mit Fäusten und Tritten überzugehen. Einem pflichtgemäß einschreitenden Polizeibeamten drohten sie mit Totschlag und wider-setzten sich, wobei der älteste einen Knäuel schwang, der Festnahme durch Täuschlichkeit. Das Schöffengericht sprach gegen die beiden Haupttäter je drei Monate Gefängnis und gegen die beiden Mitangeklagten 90 DM und fünf Wochen Jugendarrest aus. Drei Angeklagte wurden sofort in Haft genommen.

Der vorbestrafte Kurt M. hatte von dem bereits abgerichteten Hans R. 39 Ampullen Morphin erhalten, um sie weiter zu verkaufen. Wegen Rauschgifthandels erhielt er durch das Amtsgericht 3½ Monate Gefängnis. —ht—

von halbasiatischer Robert und westeuropäischer Illeganz, der gleich Läl, auch von zwei Gefühlsströmungen durchdringt wurde, dabei aber ungleich wertvoller und packender Werke geschrieben hat, gehört gleich Puccini, Verdi und Strauss zu dem Kreis jener Komponisten, die den eigentlichen Inhalt von Materaschs Künstlertum bilden. Wenn Materasch Tschakowsky dirigiert, dann befindet er sich in einem ähnlichen Zustand wie Tschakowsky bei seinem Schaffensprozeß, worüber der Komponist sagt: „Da vergißt alles um Dich, die Seele lebt in irgend-einer unbegreiflich und unsagbar wohniger Erregung. Du kannst diesem Drang nach irgendwohin kaum folgen, es ist ein Zustand, der etwas Sonnenbades in sich hat.“ Die Badische Staatskapelle, die sich in ihrer Leistung bei der Wiedergabe dieser Symphonie wieder einmal selber übertraf, erzielte besonders im dritten, dem lauslichen Piccato-Satz, und dem vierten tonmalrischen Satz eine Gestaltungsteigerung, die bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterließ. W. Kötze

### ZEITGENÖSSISCHE KUNST

In der XXI. Veranstaltung zur Pflege zeitgenössischer Kunst hörten wir musikalische Werke für Violine und Klavier von P. Hindemith, H. Graeber, H. Hesse und G. Naxos. Den dekorativen Rahmen hierzu bildeten als Wandschmuck in sehr schwingvoller Linienführung gestaltete Lithographien des bekannten Meisters Conrad Westphal. Elisabeth Neumann-Wassena (Klavier) nahmen sich der einzelnen Interpretationen mit sehr großer Sorgfalt an und verknüpften selbst da ein einmüßiges plastisches Tonbild entstehen zu lassen, wo es den einzelnen Sätzen merklich an Substanz gebricht. Doch interessiert bei Veranstaltungen dieser Art im allgemeinen nicht so sehr das „Wie“ als vielmehr das „Was“ der zur Aufführung

## Skiläufer mühen Schnee schippen

Die Bergwacht macht darauf aufmerksam, daß das Gebiet der Hornsgründe nach wie vor als „militärisches Gelände“ von Skiläufern und Wanderern nicht betreten werden darf. An den beiden vergangenen Sonntagen wurden verschiedentlich Personen beim Ueberschreiten der Hornsgründe durch Posten der französischen Besatzungsmacht festgenommen. Zur künftigen besseren Beachtung durften die Gipfelstürmer dann am Mummelsee einige Stunden Schnee schippen. Im eigenen Interesse wird deshalb ersucht, gesperrte Gelände zu meiden. Es sind im Nordschwarzwald noch viele Möglichkeiten für schöne Wanderungen gegeben. Erwähnt sei nur das Gebiet von Herrenwies, Hundseck, Unterstätt, Hundsrücken, Kleine Gründe, Darmstädter Hütte, Ruhestein und Mannheimer Skihütte.

### Badischer Schneebericht

#### vom Amt für Wetterdienst Karlsruhe

Vorhersage: Bis über Sonntag hält die Hochdrucklage an, Niederschlag ist daher nicht zu erwarten; bei überwiegend wolkenlosem bis heiterem Himmel läßt der

## Karlsruher Ständesamt-Nachrichten

### Geburten

Enmann, Rudi Hermann, Buntestr. 11; Geiser, Werner Friedrich, Zockgrün; Salomon, Georg Michael, Leopoldstr. 2b; Bieg, Monika Elisabeth, Vorholzstr. 22; Jung, Erika Dorothea, Beierstr. Allee 19; Mölle, Ingrid Ursula, Karolinenstr. 7; Feblin, Franz Peter, Hobenzollernstr. 31; Oberst, Ingrid Katharina, Untereichenheim; Klumpp, Manfred Dieter, Freioldheim; Hegel, Joachim Wilhelm, Neureut; Seemann, Bernhard Alfred Ernst, Forchheim; Ruf, Ursula, Neidingen; Anderer, Werner, Wiesenstr. 26; Günther, Bernd Dieter, Amalienstr. 24; Müller, Günther Wolfgang, Watzkopfstr. 21; Gartner, Klaus Jürgen, Hochstetten; Beutel, Maria Theresia, Freydorferstraße 5; Albert, Hans Georg, Hausbach; Gössel, Hermann Eugen, Bretten; Baader, Heinrich Josef, Kirrloch; Weindel, Helmut, Forst; Illfner, Ingrid, Bruchsal; Triebel, Thomas Jürgen, Augartenstr. 40; Feger, Werner, Bürgerstr. 12; Rothmund, Siegfried, Kaiserstr. 26; Pletzer, Reiner Roman, Bergstr. 20; Sittler, Ingeborg, Johann-Strauß-Str. 2; Hübner, Sigrid Anna, Malbergstr. 15; Karber, Monika, Weinbrennerstr. 20; Barik, Ursula, Straußstraße 22; Lang, Maria Gabriele, Kronenstr. 22; Fager, Doris Ruth, Lohndstraße 20; Gieseler, Günther, Ursula, Bockstr. 20; Stengel, Irma Hildegard, Neue Anlagestr. 11; Dorer, Margarete, Ernst 1; Stöckel, Eva-Maria Friedel, Weingarten; Bula, Wolfgang Heinz, Kirchfeldstr. 24; Debnick, Wolfgang, Wilhelmstr. 22; Stein, Gertrud Anna, Amalienstraße 22; Jung, Karl Peter, Wolfenstr. 8; Schweizer, Ulrich Gangolf, Olaf, Kniebinger Straße 102; Fischer, Hans-Jörg Thomas, Suttigstr.; Schneider, Theresia, Neureut; Seidl, Hans-Jörg Wilhelm, Liebenohls; Buggis, Helga Pauline, Friedrichstr.; Spenner, Michael Franz, Karlsruh; Horst, Waltraud, Ankerstr. 31; Pfleger, Dietmar, Malbergstr. 11; Klein, Wolfgang Lorenz, Ernststr. 41; Kautner, Gabriele, Ernststr. 31; Müller, Willi Max, Schwetzingen Str. 96; Meil, Mathias Robert, Karl-Wilhelm-Str. 3; Scheurer, Marianne Elisabeth, Ernststr. 24; Göckler, Klaus Otto, Geranienstr. 22; Lautenschläger, Michael Erwin Leo, Sülzstr. 22; Schmidt, Ulrich, Neikensstraße 15; Schäfer, Hedwig, Bonenstr. 18a; Buntensch, Helga, Fasanenstraße 24; Kessel, Gunter Achim, Kleinsteinhof; Zopf, Ewald, Beierstr. 11; Alee 22/23; Zaha, Marianna Emma, Weberstraße 2.

### Storbefälle

Maria Theresia Meier, geb. Weineich, 71 J.; Maria Anna Ehrenmann, geb. Müller, 83 J.; Anna Fritterer, geb. Bastian, 62 J.; Anna Birnstäbler, geb. Ulrich, 64 J.; Maria Christina Breit-haupt, geb. Raviol, 74 J.; Pauline Eger, geb. Zimmermann, 81 J.; Sofie Glück, geb. Wirth, 64 J.; Luise Ziercher, 78 J.; August Wilhelm Terzer, 78 J.; Magda-rena Herold, geb. Frey, 71 J.; Bernhard Becht, 52 J.; Karoline Katharine Weber, geb. Haas, 78 J.; Franz Reichert, 65 J.; Franz Reib, 67 J.; Ruth Franziska Kol-ver, geb. Mittel, 97 J.; Lenchen Efriede Altmann, 67 J.; Anna Wönte, geb. Kirschmann, 74 J.; Gg. Friedrich Meyer, 77 J.; Erna Godrun Maas, 1 J.; Fried-

Frost in unteren Lagen etwas nach, während in Höhenlagen die Temperatur besonders tagüber einige Grad über den Gefrierpunkt ansteigen wird. Die Sportmöglichkeiten bleiben aber gut.

### Einzelmeldungen

vom 4. Februar 1948, morgens 8.00 Uhr (Ort, Schneehöhe, Schneart, Sportmöglichkeiten): Königstuhl, 0 cm, keine; Sommer-Wildb., 10 cm, Pulver, gut; Döbel, 4 cm, Pulver, mäßig; Gaisel, 4 cm, Pulver, mäßig; Biershroon; 3 cm, Harsch, stellenw.; Freudenstadt; 5 cm, Pulver, stellenw.; Schwarzenbuch; 0 cm, keine; Hundseck; 12 cm, Harsch, gut; Unterstätt; 35 cm, Pulver, gut; Ruhestein; 40 cm, Pulver, gut; Brend; 45 cm, Pulver, sehr gut; Furtenagen; 20 cm, Harsch, gut; St. Georgen; 5 cm, vereist, stellenw.; Villigen; 0 cm, keine; Bärental; 10 cm, getrun, gut; Feldberg-Gipfel; 80 cm, Pulver, sehr gut (Alpensicht); Todtnau 1. W.; 20 cm, Pulver sehr gut.

### Keine Änderung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Trocken und überwiegend heiter. Höchsttemperaturen in tieferen Lagen 1 bis 5 Grad über 0, Tiefsttemperaturen minus 5 bis minus 9 Grad. In höheren Lagen nur leichte Nachfröste; Tagestemperatur einige Grade über 0, Meist schwache Luftbewegung.

rich Herde, 64 J.; Anna Siffing, 78 J.; Friederike Bern, 55 J.; Herta Meister, 26 J.; Anna Franziska Krug, geb. Lindner, 48 J.; Berta Elfein, geb. Seitz, 43 J.; Wilhelm Hafner, 79 J.; Oskar Huber, 72 J.; Ida Auguste, Louise Albrecht, geb. Altkirch, 75 J.; Heinz Peter Linde, geb. J., Leopold Gießler, 84 J.; Augustin Glawetter, 66 J.; Herbert Reinscher, 50 J.; Walter Glawack, 16 J.; Brigitte Inge Erna Söhr, 12 J.; Emma Hengst, geb. Deppeler, 82 J.; Maria Magd. Sofie Braun, geb. Müller, 78 J.; Pils Dreilich, 12 J.; Wilhelmine Müller, geb. Hirn, 69 J.; Ilse Ingrid Schneider, 10 J.; Magdalena Meister, geb. Seibert, 56 J.; Rosina Träger, geb. Bastian, 78 J.; Johann Oswald, 70 J.; Eduard Westhauser, 64 J.; Emalie Agnes Reichert, geb. Kottler, 49 J.; Johann Baptist Weststein, 75 J.; Elisabeth Mündt, geborene Mathes, 77 J.; Ida Mertz, geb. Kunz, 64 J.; Maria Schwarz, geb. Wäke, 60 J.; Johanna Hilja Albert, geb. Müller, 78 J.; Maria Magdalena Braun, 60 J.; Karl Gotlob Meyer, 65 J.; Josef Fabry, 70 J.; Emilie Karoline Dirks, 63 J.; Mina Maria Schneider, geb. Luchscheiter, 56 J.; Eduard Dollettschek, 71 J.; Ludwig Oskar Geiser, 67 J.; Lina Anna Magdalena Gaus, geb. Weber, 73 J.; Luise Eberhard, geb. Heberle, 74 J.; Martin Schultheiß, 80 J.; Jakob Moxik, 78 J.; Agnes Anna Meißner, geb. Becker, 68 J.; Hedwig Katharina Barbara Döll, geb. Behn, 29 J.; Rosina Braun, geb. Schaus, 28 J.; Karl Wilhelm Hafner, 58 J.; Anna Krummann, geb. Lisch, 22 J.; Gustav Theodor Hochmeister, 60 J.; Margareta Mayer, geb. Hilsenbeck, 81 J.; Doris Wössinger, 4 Mt.; Heidi Anna Lacher, 4 Mt.; Greta Erika Schmidt, 3 Mt.; Herbert Ordner, 7 Mt.; Ilse Michael Manfred Buggie, 1 Mt.; Ruth Margarete Schmidt, 4 Mt.; Rudolf Schachtel, 10 Mt.

### Versammlungstermine der Parteien

CDU, Gem.D.G., Besammlungstermine: 5. 2. 20.00, Kolpinghaus; Grünwinkel: Jahresauswertungs, 6. 2., 15.00, „Römerhof“, Polit. Auswertungsabend: 11. 2., 15.45, „Nowack“, Gem.D.G., Besammlungstermine: 12. 2., 20.00, Kolpinghaus; Mühlberg: Jahresauswertungs, 17. 2., 20.00, „Stadt Karlsruhe“.  
DVP, Jungdemokr. Arbeitsgemeinschaft: 8. 2., 20.00, „Klosterberg“.  
SPD, Vertreter-Versamml.: 7. 2., 19.00, „KLV“, Grünwinkel; Hauptvers., 5. 2., 19.30, „Rödele“, Kniellings; Hauptvers., 5. 2., 20.00, „Kaiser Friedrich“, Südstadt; Mühl-Vers., 10. 2., 20.00, „Dtsch. Eiche“.  
KPD, Durlach: Betriebsarbeitervers., 6. 2., 9.00, „Tannhäuser“, Bienenleinstorstraße; Durlach: Funktionärsitzung, 8. 2., 20.00, „Tannhäuser“, Bienenleinstorstr.; Südstadt: Schulungsabend d. Jugendgruppe: 8. 2., 19.30, „Aserhahn“, Mühlberg; Grünwinkel, Daxlanden, Kniellings: Frauenvers., 8. 2., 19.30, „Sonne“, Daxlanden; Innen-West: Mitgliedervers., 10. 2., 20.00, „Blumenfeld“, Innen-Ost: Jahresauswertungs, 11. 2., 20.00, „Nulbäum“, Sitzung der Org.-Leiter d. Stadtdistrikts: 11. 2., 18.00, Parteibüro.

fels General“ wiederholt. Morgen, Sonntag, geht im Großen Haus um 14.30 Uhr Schillers „Räuber“, um 19.30 Uhr die Lehár-Operette „Das Land des Lächelns in Szene. Im Kleinen Haus kommt um 10.30 Uhr das Märchenepos „König Drosselbart“ von Canisberg und Glaser heraus, wobei Altona Kiehlke für die Inszenierung, Christian Stalling für die musikalische Leitung und Wilfried Otto für das Bühnenbild verantwortlich zeichnet; um 19.30 Uhr wird der Schwank „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach aufgeführt.

### AUS DEM RUNDFUNK-PROGRAMM

Samstag, 5. Februar  
Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Sport; 14.15 Volksmusik; 15.00 „Die Erde als Erkenntnisgegenstand“ (Prof. Dr. E. Beckmann); 15.30 Sonatine f. Violine u. Klav.; 3 Lieder, Fantasie in f-moll f. Klav. (vierhändig v. Schubert); 16.00 Fröhes Wochenende; 18.00 Sendung aus England; 18.15 Mensch u. Arbeit; 18.30 Bekannte Solisten („Faust-Variationen“ v. Gounod-Seravate, 3 Lieder v. R. Strauß); 19.30 Zur Politik der Woche; 20.00 Bunter Abend; 22.00 Künstler d. Metropolitan-Oper singen; 22.30 Tanzmusik.  
Sonntag, 6. Februar  
Stuttgart: 8.00 Landfunk; 8.30 Aus der Welt d. Glaubens; 9.30 Leben, Ruhm u. Einsamkeit des Michelangelo Buonarroti; 11.00 Universitätsstudien: Neues über d. menschl. Herz (Prof. Schäfer); 11.20 Symphonie Es-dur Nr. 3 v. Schumann; 13.30 Aus d. Heimat („Leonberg“, ein Bilderbogen); 14.15 Kinderfunk; 17.00 Hörspiel: „Das Paradies“ v. O. Weckert; 18.30 Bräutigam op. 25 v. Chopin; 19.30 Sport; 20.05 Aus Oper u. Konzert; 22.00 Heiter klinget der Sonntag aus; 22.55 Sport. — Studio Karlsruhe: 9.00 Kath. Gottesdienst; 15.00 Stunde d. Chorgesangs (Sängerband Friedrichshall).

### Kleine Liebe zur Kriminalpolizei

Mädchenhändlerbande verhaftet / Gefährliche Verbrecher an der Arbeit

Vor einiger Zeit erschienen in verschiedenen westdeutschen Zeitungen Inserate nach jungen gutaussehenden Mädchen, die als Vorführdamen für Auslandstournees verpflichtet werden sollten. Die Anzeigen hatten einen gewaltigen Erfolg, es meldeten sich über tausend junge Mädchen, die sämtlich in verschiedenen deutschen Städten zu dem „Leiter des Unternehmens“ bestellt wurden und mit diesem verhandelten. Hierbei fiel es einer Gruppe von jungen Mädchen auf, daß sich der „Direktor“, ein Kurt P., regelmäßig sehr eingehend bei jeder Bewerberin um ihre persönlichen Verhältnisse kümmerte. Alle Mädchen, die irgendeinen Anhang hatten, schieden von vornherein aus. Auf Grund anderer Beobachtungen verständigten sie die Kriminalpolizei. Diese war jedoch durch die Inserate selbst aufmerksam geworden.

Unter den Bewerbungen befand sich auch ein Schreiben mit Bild von der jungen 22jährigen Lilo Bauer. Auch Lilo wurde bestellt und ihr Aussehen entsprach dem der Bewerbung beigefügten Bild, das, der besseren Wirkung halber, in einem leichten Badeanzug aufgenommen worden war. Eltern hatte Lilo leider nicht. Sie waren in Posen umgekommen. Verwandte? Nein, sie hatte keinerlei Verbindungen mehr. Einen Verlobten? Das Verlöbnis war gerade gelöst, Lilo wünschte nicht, es weiter zu führen, gerade deswegen wollte sie es vorziehen, auf Auslandstournee zu gehen. Das war der rechte Fang für „Direktor“ Kurt P. Lilo Bauer wurde mit elf anderen Mädchen kontraktlich verpflichtet. Die Tournee sollte in Belgien beginnen.

Der Versuch, dem Direktor „menschlich“ näher zu kommen, scheiterte. Aber sein Chauffeur war

um so zugänglicher. Er liebte außerdem den Schnaps. Lilo Bauer besaß ein hübsches, gut eingerichtetes Zimmer und erstaunlich viel Flaschen guten Alkohols. Dem konnte auch der sehr trinkfeste Chauffeur auf die Dauer nicht standhalten, seine kleine Liebe wurde unerträglich. Deshalb begann er, seine schöne Freundin zu warnen. Sie solle um Gottes willen nicht mit der Tournee gehen, die Gruppe sei voraussichtlich für Nordafrika bestimmt. Dort, in Ostasien, und an vielen anderen Stellen der Welt gäbe es zweifelhafte Vergnügungsetablissemments, die ei-

nen ständigen Bedarf an jungen, hübschen Mädchen hätten.

Der Chauffeur ließ nichts ungesagt, um die Liebe seiner Angebeteten zu erringen. Er zeigte sogar einige Schriftstücke, um seine Behauptungen zu erhärten. Da rüchete Lilo Bauer ihre Kriminalmarke und der Chauffeur konnte als erster verhaftet werden. Kurze Zeit später folgten die anderen Mitglieder der Bande, deren Register bei der Polizei absolut nicht leer waren. Direktor Kurt P. hatte bereits früher Verdacht wegen Mädchenhandel erweckt, und ein halbes Dutzend Heiratschwindelereien waren ganz nebenbei noch vorhanden. Dieser Fall zeigt wie sehr die Polizei heute auf der Hut ist, um solchen zweifelhafte Gewerben das Handwerk zu legen.

### Reden sind wundervoll oder: Die Kehrseite der Medaillen

Den Leuten, die jene Medaillen herstellen, mit deren Kehrseiten man sich bisweilen beschäftigen muß, erklärt unser r-r-r-Mitarbeiter weshalb die Kehrseiten manchmal wichtiger als ihre Medaillen sind.

Der Rundfunk ist eine großartige Einrichtung — vor allem der Abstellknopf.

Sparen fördert den allgemeinen Wohlstand — aber Ausgaben vermehrt das eigene Vermögen.

Reden sind wundervoll — und Ohropax ist wieder zu haben.

Preise kann man heruntersetzen — und vorher hinaufschleichen.

Zwangswirtschaft ruiniert den Charakter — und Wirtschaftswang den Anstand.

Die Wahlzettel sind vorgedruckt — aber das Kreuz kann der Wähler machen und auch nicht machen.

Es gibt Leute, die feiern Goethe in Frankfurt und andere, die feiern ihn in Weimar — und den Goethefreunden bleibt ihr Herz.

Der Mann auf der Straße ist ein guter Gradmesser — aber die Straßenmänner bestimmen häufig die Temperatur.

Es gibt heute sehr verschiedene Deutsche — aber man kann trotzdem einer sein.

Volklied-Abe neu poliert Marginalien von Jo Cnefellus

„Ach wie ist's möglich dann“... DM-Resignation beim Rechnungszahlen!

„Bei einem Wirt wundermild“... gab es ein Fleischgericht „ohne“!

„Da streiten sich die Leute herum“... und der Berliner hat das Nachsehen!

„Hab' mein Wagen vollgeladen“... alles gefüllte Ware!

„Muß i denn, muß i denn?“... Reflektionen auf dem Gang zum Finanzamt.

„O, du lieber Augustin, alles ist hin!“... Vorschlag an Bonn für eine neue Nationalhymne.

### Der einträgliche Schwips

Aus den Memoiren eines berühmten Hoteldiebes — Juwelen im Abflußrohr

Pierre Blanche, der sich selbst mit Stolz „König der Hoteldiebe“ nennt veröffentlicht jetzt in Buchform seine Erinnerungen.

Mit dem Freimut eines reumütigen Sünders bekennt Pierre Blanche, der niemals in seinem siebzehnjährigen Leben eine Wohnung besaß, sondern entweder in Luxushotels oder in — Gefängnissen Unterkunft fand, seine Taten. Da er sich gewissermaßen zur Ruhe gesetzt und seinem dunklen Gewerbe als Hoteldieb für den Rest seines Daseins Adieu gesagt hat, offenbart er nun, wahrscheinlich sehr zum Unwillen seiner Berufsgenossen, die kleinen und großen Geheimnisse seiner lichtscheuen Tätigkeit.

Die Zeit, da sich in den vornehmen internationalen Hotels schwarz umhüllte Gestalten auf den Korridoren geschmeidig von Nische zu Nische schlichen, bis sie mit Nachschlüsseln oder durchs Fenster in fremde Zimmer eindringen, um den Kofferinhalt zu durchwühlen, ist längst vorbei, offenbart Pierre mit einem Aufatmen der Erleichterung. Diese primitive Art hat einem großen Repertoire einfallsreicher und intelligenter Listen Platz gemacht. Stieg er im „Ritz“ in Paris oder im „Palast“ in Monte Carlo ab, unterhielt er sich mit Vorliebe über harmlose Themen mit dem Pförtner. In dieser Zeit kam meist irgendein Gast, legte seinen Zimmerschlüssel auf die Theke, der Portier wurde abgelenkt und hing den Schlüssel nicht gleich an den Haken, Pierre deckte „zufällig“ seinen eleganten Hut darauf und nahm dann in einem unbewachten Augenblick den Schlüssel an sich. Harmlos schlenderte er nun durch die Halle, versicherte sich noch, daß der Portier den fehlenden Schlüssel nicht vermißt, begab sich an-

schließend in das betreffende Zimmer und durchsuchte in aller Seelenruhe die Koffer des Gastes. In der nächsten Viertelstunde mußte Pierre Blanche, der sich selbstverständlich immer unter fremden Namen eintrug, plötzlich abreisen, meist mit wertvollen Schmuckstücken und einem Päckchen Banknoten bereichert.

Bei seiner „Arbeit“ mied Pierre den Alkohol, doch täuschte er gerne dessen Folgen vor, wenn er nicht anders Zutritt zu fremden Zimmern erlangen konnte. Da tauchte er plötzlich, den Hut im Geichte, ein wenig lallend und schwankend im Appartements eines reichen Gastes auf, der im Restaurant zu Abend aß oder in der Halle saß. Erschien der Zimmerinhaber unvermutet in seinem Raum, umarmte ihn der Kindingling mit der fröhlichen Aufdringlichkeit beschwipster Zeher, fuchtelte mit einer halbvollen Flasche Sekt herum, wollte ihn durchaus zu einem Gläschen einladen und entschuldigte sich ganz nebenbei, daß er sich in der Zimmernummer geirrt habe. Das war Blanches einträglicher Trick, dem er ein Vermögen an Juwelen, Wertgegenständen und Bargeld zu verdanken hatte, denn meist blieb er ungestört.

Diese ungekrönte „König“ eines gefürchteten Gewerbes nahm in jedem Hotel stets nur ein Zimmer mit Bad. Nicht aus Reinlichkeitsbedürfnis, versteht sich, sondern deshalb, um im Falle einer Durchsuchung rasch vorher noch die erbeuteten Brillanten, Schmuckstücke und Banknoten im Abflußrohr verschwinden zu lassen. Werte in Höhe von sieben Millionen Francs, gestohlt Pierre Blanche, hat er auf diese Weise durch die Kanalaröhren geschickt. top.

*Richtig wählen,*



*bei Hölscher kaufen, weiter erzählen!*

Sämtliche Abteilungen sind nach der neuesten Marktlage preislich ausgerichtet und sortiert

**Nur einige Beispiele!**

<b>Damen-Strümpfe</b> Kunstseide, mit verstärkter Florseide . . . . . Paar	<b>6<sup>50</sup></b>	<b>Damen-Kleider</b> einfarbig, mit halben und langen Ärm . . . . .	<b>19<sup>90</sup></b>
<b>Damen-Wäschegarnitur</b> gute waschbare Spezialqualität	<b>11<sup>65</sup></b>	<b>Arbeitsanzüge</b> blau Körper, gute Qualität . . . . .	<b>16<sup>00</sup></b>
<b>Herren-Sporthemden</b> moderne Muster . . . . .	<b>10<sup>55</sup></b>	<b>Stores</b> Filzfüll mit Frosen, ca. 190/200 cm	<b>34<sup>00</sup></b>
<b>Kleiderschotten</b> ca. 70 cm breit, aparte, schöne Farben . . . . . Meter	<b>10<sup>75</sup></b>	<b>Gittertüll</b> für Gardinen, ca. 220 cm br., Meter	<b>13<sup>50</sup></b>

**KAUFHAUS HÖLSCHER**

**Suchenselgen**  
Ehem. Angehörige der 2. Heeres-UL-Schule Striegau werden um Mitteilung ihrer Anschrift gebeten. Georg Meinholt, Weißehaus vom Weid, Kreis Coburg.

**Stellen-Angebote**  
Tücht. Vertreter ges., welcher Hausarbeit, Sanitäten u. Sandbetten nach Maßstab E. G. Soc. Württg. Hausmöbelfabrik Latz, Kln., Maxenstr. 1.  
Suche sofort 1 Kaufm. und 1 Lehrhelf. Th. Falkenb., Inh. Alwin Helm, Kraftfahrstraße, Durach, Pflanzstraße 66.  
Tücht., Reife, 30. Mädchen f. Haushalt u. Küche ges. Gasth. Bad. Hof, Ettlingen.

**Zu mieten gesucht**  
Gut möbl. Zimmer mit Bad in ruh. Weststadtlage von gebild. Herrn mittl. Alters, in gut. Pos., für sofort ges. August, u. Nr. 351 an Redakteur Ann.-Expedit., Karlsruhe, Zähringerstraße 90.  
Abgeschlossen

**2- u. 3-Zimmer-Wohnungen**  
mit Küche u. Inzentrale, möglichst auch Bad, von technischem Großhandel dringend zu mieten gesucht, Angebots n. SAZ Karlsruhe.

**Büroräume**  
von 75 bis 100 qm, von technischem Großhandel, dringend zu mieten gesucht. SAZ 30999 an SAZ Karlsruhe.

**Möblierte Zimmer und Lesezimmer**  
für alleinstehende Damen und Herren von technischem Großhandel dringend zu mieten gesucht, Angebots n. SAZ 31000 an SAZ Karlsruhe.

**Zu verkaufen**  
Am u. Verkauf gebraucht, Kleidung u. Haushaltsartikel aller Art. Gr. Auswahl in Dam.- u. H.-Kleidung, Radio-Philips-Super DM 215.— u. viel m. Kaiser-Allee 41.  
schw. Herren-Ledermantel, neuw., abzugeben. Telefon 1189.  
2 neue Nähmaschinen zu verkaufen bei Latz, Karlsruh. Maxenstr. 1, 1. Treppen.

*mit Kaweco schreibt sich's gut!*

Suchst Du Dein Lebensglück? Dann wende Dich vertrauensvoll an das bestbekannte und beste Ehe-Institut Frau Emma Merasch, Karlsruhe-Bd. Karlsruhe, 140 Pl., Tel. 4339, Geogr. 1911. Sprechst. tägl. von 3-7 Uhr, Sonntags bis 5 Uhr.

**Schreibmaschinenteile in verschiedenen Größen**



von **Alex Linder**

**BÜROMÖBEL-FABRIK STUTTGART-NÜRTINGEN**  
Postfach 114, Nußlingen-Postfach 64

**Küchen**  
in günstiger Preislage und Schachtische (60.- DM) neu eingetroffen. Besichtigung jederzeit bei **KURT SEIDEL** Karlsruhe, Herrmannstraße 5, 2. St. neben dem Post.

Zwei hübsche 18jähr. Schwabenmäd. v. freundschaftl. Briefwechsel u. zwei netten Herren passend Alters. Zuschr. n. Bld. u. 3533 an SAZ Mühlacker.

*mit Kaweco schreibt sich's gut!*

**Je 47 500 DM zahlte der Fußball-Toto**

Württemberg-Baden an zwei Welter am 1. Februar aus. Sie hatten im 12. Teiewettbewerb zehn Ergebnisse richtig getippt und erhielten diese Summe steuerfrei. Auch Sie haben diese Chance! Bei regelmäßiger Lektüre des Grünen Sportberichts können auch Sie sachgemäße Tips abgeben. Die Kostengruppe (8 Pfennig) bringt dem amtlichen Tipser, mit dem Sie auf dem schriftlichen Wege bei jeder Hauptausgabe gewinnen können. Die Donnerstag-Ausgabe (8 Pfennig) bringt eine ausführliche Tippschau. Wenn Sie den Sportbericht nicht durch den Zeitungshändler kaufen können, empfehlen wir Ihnen den Bezug durch die Post. Benutzen Sie, bitte, dafür diesen Bestellzettel. Er muß bis zum 14. Februar abgeholt sein.

Ich bestelle hiermit den zweimal wöchentlich erscheinenden

**Sportbericht**

zum Bezugspreis von monatlich DM 1,80 (einschl. Zustellgebühr) zum Betrag durch die Post.

Name: ..... Vorname: .....

Wohnort: ..... Straße: .....

Zustellpostamt: .....

Anschluß: Sportbericht, Stuttgart, Süddeutsche 33



## FRITZ BOY

Waldstraße 18 Telefon 6737 Adlerstraße 57

Ausführung elektr. Anlagen jeder Art und Größe  
Lieferung aller einschlägigen Fachgeräte



## LUDWIG ROTH, Ingenieur

Elektro-Ankerwerk

KARLSRUHE i. B., Goethestraße 24, Telefon 7115

Kauft nur beim

## Elektro- Fachhandel

In den uns ange-  
schlossenen Geschäften

## Elektro-Innung

Karlsruhe

## Josef Marx

Elektr. Licht-, Kraft- und  
Neon-Leuchtanlagen

Karlsruhe 73 Telefon 1053

## Radio-Haus Elektro-RÖCKEL

Installation von Licht- und  
Kraftanlagen  
KARLSRUHE, Ruppurrer Str. 81/114

## W. Oestreicher

Elektromechanik  
Transformatoren  
Drosseln - Relais

KARLSRUHE, Hirschstr. 29, Tel. 6640

## Elektro- und Radiohaus Anton Lochmüller

Durlach, Zunftstraße 8, Telefon 90

Ausführung elektr. Licht-,  
Kraft- u. Hochspannungs-  
Anlagen

Verkauf sämtlicher elektr.  
Bedarfsartikel und Radio-  
geräte. - Rep.-Werkstätte

# Aufgaben und Bedeutung des Elektrofachhandels

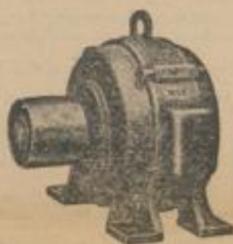
## RADIO

neueste  
Modelle  
Saba, Blaupunkt  
Philips, Telefunken usw.  
Plattenspieler

auch Teilzahlung

## J. PIASECKI

Gegr. 1926  
Schützenstraße 17, Fernruf 5592



## Elektromotoren

von 0,4-12 PS  
für 800 / 750 / 1000 / 1500 und 2000  
Umdrehungen U. p. M.

Ferner Getriebemotoren

## Weissert, Loser & Sohn K.G.

Maschinen- und Motorenfabrik,  
KARLSRUHE, Rheinhafen,  
Nördl. Uferstraße 2.

Elektrische Anlagen

## Gustav Granget

ELEKTRO-MEISTER

DURLACH, Gritzerstraße 4

## Electrolux

Kundendienst, Reparaturen  
Staubsauger, Bohrer, Wasch-  
maschinen, Staubsaugerschläuche,  
Umbau v. Geschülchränken auf Elektro-  
betrieb, Verkauf v. Generator-Gebäuden  
und Elektro-Schmelzen.

Hans Johannsen, Karlsruhe, B.  
autor. Electrolux-Vertretung  
Schillerstraße 54 Ruf 1704

Während der Einzelhandel im all-  
gemeinen nur die Vermittlerrolle  
zwischen Erzeuger bzw. Großverteil-  
er und Verbraucher durchzuführen  
hat, kommt beim Fachhandel zu die-  
ser Aufgabe eine weitere hinzu. Dies  
ist die fachliche Beratung des Käuf-  
ers, die gerade auf dem Gebiete  
der Elektrotechnik eine umso grö-  
ßere Bedeutung besitzt, als ohne sie,  
abgesehen von finanziellen Verlus-  
ten, Schäden an Gesundheit und Eigen-  
tum eintreten können, die unter  
Umständen sehr schwerwiegend sind.

Die Elektrotechnik hat im Hinblick  
auf diese Gefahren in jahrzehntelan-  
ger, erfolgreicher Zusammenarbeit  
zwischen Wissenschaft, Produzenten,  
Handel und Handwerk ein Gütezei-  
chen, das sogenannte VDE-Zeichen  
geschaffen, das nur an solche Artikel  
verliehen wurde, die ein ganz spe-  
zielles Prüfungsverfahren einwand-  
frei überstanden. Die Jahre nach  
Kriegsende brachten unter andern  
auch ein zeitweises Erliegen dieser  
Prüfungen und damit ein Verschwin-  
den des VDE-Zeichens mit sich. Auch  
das Fehlen zahlreicher wichtiger Roh-  
stoffe bildete für die Herstellung vie-  
ler Elektrogeräte und -Artikel fast  
unüberwindliche Schwierigkeiten.  
Von manchen Herstellerbetrieben  
wurde die damalige Situation dahin-  
gehend ausgenutzt, daß sie Elektro-  
geräte oft primitivster Art produ-  
zierten, die nur zu einem geringen  
Teil den einschlägigen Sicherheitsbe-  
stimmungen entsprachen. Wirklich  
einwandfreie Geräte wurden nur in  
ganz unzureichenden Mengen auf den  
Markt gebracht, und waren infolge  
der Zwangsbewirtschaftung ohnehin  
nur einem kleinen Käuferkreis zu-  
gänglich. Aus diesem Grunde waren  
die Geschäfte des Elektrofachhandels  
vor der Währungsreform nur mit  
geringen Warenvorräten ausgestattet,  
zumal der verantwortungsbewußte  
Fachhändler den Verkauf der meis-  
ten zu dieser Zeit verfügbaren

Elektrogeräte in Kenntnis der damit  
für den Käufer verbundenen Gefah-  
ren ablehnte.

Bereits wenige Tage nach der Wäh-  
rungsumstellung begann sich das  
Bild grundlegend zu ändern. Neben  
Beleuchtungskörpern aller Art in gu-  
ter, zweckentsprechender Ausfüh-  
rung kamen auch wieder elektrische  
Koch- und Heizgeräte, Gebrauchsarti-  
kel wie Taschenlampen nebst Bat-  
terien, Sicherungen und vieles an-  
dere zum Vorschein. Dadurch wurde  
es dem Elektrofachhandel bei gleich-  
zeitiger Aufhebung der Bewirtschaftung  
ermöglicht, den Verbraucher  
wieder mit diesen langentbehrten  
Dingen, die heute in jedem Haushalt  
zu finden sind, in einwandfreier  
Ausführung zu versorgen. Durch die  
unbestreitbare Qualitätssteigerung  
der angebotenen Elektrogeräte kann  
zunehmend der Fachhandel auch dem  
Kunden gegenüber die Verantwor-  
tung übernehmen.

Die besondere Bedeutung des  
Fachhandels liegt aber nicht allein  
in der Beratung des Kunden in  
bezug auf den von ihm gewünschten  
Artikel. Der Kunde, der beispiels-  
weise einen Elektroherd kauft,  
nimmt dabei als selbstverständlich  
an, daß er ihn in seiner Wohnung  
ohne weiteres benutzen kann. Der  
ihn bedienende Fachmann weiß aber  
ebensogut, daß dies unter Umstän-  
den erst dann möglich sein wird,  
wenn die elektrische Anlage in der  
Wohnung des Kunden der durch den  
Anschluß des Herdes entstehenden  
größeren Belastung angepaßt worden  
ist. Dasselbe gilt für alle elektrischen  
Geräte, deren Leistung ein gewisses  
Maß übersteigt. Der Käufer wird in  
diesem Fall Aufklärung über den ge-  
samten Kostenaufwand, den ihm der  
Kauf des Herdes verursacht, erhal-  
ten, während er beim Kauf in einem  
Nichtfachgeschäft sich lediglich über  
den Anschaffungspreis des Herdes  
orientieren kann. Der Fachhandel ist

außerdem in der Lage, den Kunden  
über eventuell günstigere Stromtarife  
und die Wege dazu zu unterrichten.  
Er wird ferner seinen Kunden auch  
bei der Aufstellung des verkauften  
Gerätes beraten und ihm unter Um-  
ständen durch Empfehlung anderer  
Geräte mit günstigeren Verbrauchs-  
bedingungen unnötige Kosten erspa-  
ren können. Auch bei auftretenden  
Mängeln wird der Fachmann die er-  
forderliche Reparatur zumeist selbst,  
d. h. mit dem geringsten Kostenauf-  
wand durchführen, während der  
Nichtfachmann diese an sein Liefer-  
werk oder an eine für ihn arbeitende  
Fachfirma weitergeben muß. Daß  
dies für den Kunden mit größeren  
Kosten verbunden ist, wie im ersten  
Fall, bedarf keiner besonderen Er-  
wähnung.

Das kaufende Publikum hat heute  
mehr als je einen Anspruch darauf  
für sein Geld eine einwandfreie  
Ware zu erhalten. Hierzu gehört die  
fachmännische Beratung, die ihm die  
Möglichkeit geben soll, zweckentspre-  
chend einzukaufen und den gekauften  
Artikel so zu verwenden, wie es  
seiner Bestimmung entspricht.

Diese fachmännische Beratung wird  
er aber nur dort finden, wo der  
Händler entweder gleichzeitig Fach-  
handwerker ist oder selbst eine aus-  
reichende elektrotechnische Ausbil-  
dung genossen hat. Es ist nicht ge-  
nügen bekannt, daß sich heute  
viele Leute mit dem Verkauf elektrischer  
Geräte befassen, die keine  
oder nur unzureichende Fachkennt-  
nisse besitzen. Der Elektrofachhan-  
del ist in der Hauptsache aus dem  
Elektrohandwerk hervorgegangen.  
Der Kunde, der bei ihm kauft, hat  
daher die beste Gewähr, auch wirk-  
lich fachgerecht bedient zu werden  
und dort in allen fachlichen Fragen  
die gewünschte Auskunft zu erhalten.  
Wer daher beim Elektrofachhandel  
kauft, wahrt seine eigenen Vorteile.  
Walter Tauer, EL-Ing.



## Edmund Müller

Elektro-Installationsgeschäft  
DURLACH  
Marsallstraße 4, Telefon 91214  
- Gegründet 1914

## Elektro-

- Säulenbohrmaschinen 23 mm
  - Tischbohrmaschinen 10, 15 mm
  - Handbohrmaschinen 6-23 mm
  - Kallsägemaschinen 300 mm
  - Schleifmaschinen 150-300 mm
  - Multi-Blox-Geräte
  - Mechanikerdrehbänke 120cm
  - Parallelschraubstöcke
- 80 100 125 150 mm Sockenbr.  
28.- 36.40 42.- 70.- per Stück

ALFRED  
EBY  
KARLSRUHE  
WERKZEUG-  
MASCHINEN  
KRIEGSSTR. 59  
TELEFON 6774/75

## Klaus Kögele

ELEKTRO-INGENIEUR  
Wardenstraße 62

Elektr. Licht- u. Kraftanlagen  
sowie Radio-Reparaturen

Die  
Spezial-Reparaturwerkstätte

## RADIO-Gräber

Inhaber: W. K. Gräber, Ing.  
KARLSRUHE i. B.  
Marienstraße 68a  
Ecke Augartenstr.

## Elektro-HAUER

KARLSRUHE, Telefon 427

Ausführung elektr. Licht- und  
Kraftanlagen, Hochspannungs-,  
Neon- und Radio-Anlagen

wieder Blumenstraße 7

## Theodor Lindikoff

Fachwerkstätte für  
Rundfunk-Anlagen

KARLSRUHE  
Kaiserstr. 61  
Fernspr. 4119  
gegenüber der Hochschule

Elektrofachgeschäft

## SINGER

Beleuchtungskörper, elektr.  
Geräte, elektrische Anlagen,  
Reparatur-, Radio-Anlagen

Jollystraße 25, Telefon 3388

## WURTENBERGER & HAAS

Elektrotechnische Fabrik und Reparaturwerk

Karlsruhe i. B., Bannwaldallee 44, Telefon 3039 u. 9268

repariert, wickelt neu und um, verkauft  
neu und gebraucht, tauscht und vermietet  
alle Arten von

Elektromotoren, Transformatoren  
Generatoren, Schaltergeräte

Ingenieur

## Erwin Vögele

Elektrische Anlagen

Karlsruhe

Kanzstraße 8, Tel. 3408

## Rudolf Amann

Elektro-Installation  
Rundfunk-Geräte

KARLSRUHE

Neckarstr. 7-8

Telefon 2658



# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Der geheimnisvolle Koffer

Zwei Hebammen gabs in meinem Dorf, die alte und die neue. Mich hat die neue gebracht. Sie wohnte im Erbseneck, zwei Häuser von uns entfernt. Sie war die Schwester meines Onkels, nicht mit uns verwandt, aber eng befreundet. Als sie den Bruder brachte, war ich sechs Jahre alt. Ich entsinne mich noch, wie ich mit meiner Mutter bei ihr war, und ich sehe die beiden Frauen noch am Fenster stehen. Da wurde meine Mutter anscheinend auf ihren Zustand untersucht. Ich habe auch eine Handbewegung der Amme im Gedächtnis behalten, die mir aber erst zum Bewußtsein kam, als eine der Frauen meine Aufmerksamkeit ablenken wollte und mich zur Tür hinausdrückte: Ich sollte doch das Huhn aus dem Garten jagen! Da erschaute mein Blick, wie die Amme meiner Mutter an den Leib griff. Ich jagte das Huhn aus dem Garten, aber ich sprang sogleich zurück, und auf der Treppe faßte meine Mutter mich an der Hand, und wir gingen heim. Sie legte sich ins Bett, meine Mutter, und soglich kam die Hebamme mit dem schwarzüberzogenen Kofferchen. Ich wurde fortgeschickt zur Tante, der Neukrümerin, wo ich immer etwas zu naschen bekam, und ich dachte nicht mehr an die Amme. Als ich gegen Abend heimkam, war das Brüderchen da, und ich durfte es einmal in den Arm nehmen. Meine älteren Geschwister sagten mir, eine nach dem anderen: die Amme habe es uns gebracht! Die Mutter aber sagte: Da sieh dir einmal die Hand der Amme an! Wenn die nicht so geschickt wär, dann wär ich vielleicht heute gestorben! Ich machte sicher große Augen, sah wohl auch hinter der Stubentür den Knochenmann schon stehen. Die geschickte Hand der Amme, die knochig und griffig das Kofferchen einhüllte, küßte ich und wurde von der Amme auch geküßt.

Hals entfernen, denn Georgchen hatte die „Grupp“. Die Egel coffin sich voll, so daß sie wie vier kleine Schlangen an dem Kinderhalschen baumelten, fingerdick und schwer und schwarzrot. Das Kind machte aber die Augen nicht mehr auf und starb am selben Tag. Es wurde in einen weißen Sarg gelegt, und die Amme, die es gebracht, trug es auf dem Kopf zum Friedhof. Das war am Neujahrstag, der Schnee wirbelte um den Sarg herum; ich durfte aber nicht mit, weil ich noch nicht gesund war.

Das Geheimnis der Menschenwerdung ist ja eigentlich kein Geheimnis, soweit das Leben sich belauschen läßt, soweit es der Amme in gleicher Weise sich enthüllt wie dem gelehrtesten Professor. Aufklären bis dorthin, wo das Leben sich nicht mehr belauschen lassen will, ist gewiß eine schöne Sache und sollte der Mutter vornehmstes Tun sein oder des Vaters, weil dieses Tun das Kind feierlich den Eltern nah bringt, dem Leben und dem Schöpfer. Verhüllen macht unsicher, weil der Verhüller ja lügt. In dem schwarzverhüllten Ammenkofferchen ist überhaupt kein Platz, daß man ein Kind darin tragen könnte, und die Stürche nehmen zusehens ab, indes die Geburten zunehmen. Mir haben dreiköpfige Gassenbuben auf der Treppe des Spritzenhauses mit unflätigen

Worten den Schleier weggenommen, und seitdem dulle ich keine Schleier mehr. Eine hochbegabte Frau ging vorüber, und da wurde es mir ins Ohr geflüstert. Nachdem es geflüstert war, plätschte ein Gelächter über mich herein, daß ich erschreckt aufsprang und auf die älteren Kameraden losschlug, als hätte ich die gesegnete Frau beschützen müssen. Den Mut, meine Mutter zu fragen brachte ich nicht auf; auch keine meiner Geschwister konnte ich fragen. Das Leben in der Familie daheim war besudelt, ja, besudelt, wenn auch nur für ein paar Tage, bis ich mich zurechtgefunden hatte. Ich fand mich zurecht, als ich beim Essen beobachtete, daß die Hand meines Vaters auf der Hand der Mutter

lag und mit den Fingern der Mutter liebreich spielte. Dies genügte mir, wüste, schmutzige Gedanken nicht mehr in mir aufkommen zu lassen. Eine Verklärung war geschehen, ich wuchs inniger als seither an meine Mutter heran, und vielleicht konnte meine Mutter meine Zärtlichkeit sich nicht erklären. Gern hätte ich es ihr gesagt, mit Sehnsucht wollte ich etwas von ihr bestätigt wissen, aber nichts geschah. Welch eine Fülle von Glück und Verklärung kann solche Aufklärung bringen! Schreitet mutig ins Licht, liebe Leute, es ist schöner als die Finsternis, aber seid behutsam, daß es Euch und die Euren nicht blendet! Seid überhaupt behutsam im Leben, denn der Pulsschlag ist Gottes! N. Schwarzkopf

## Vielleicht ist sie hübsch ...

Gelangweilt schlenderte er die Straße entlang. Vor ihm ging ein Mädchen. Sie hatte lange, schlanke Beine. „Vielleicht ist sie hübsch“, dachte er. Heimlich prüfte er den Sitz seiner Krawatte und ging schoeller. „Wenn ich sie bloß zur nächsten Straßenecke einhole, werde ich es versuchen“, überlegte er. Sie blieb vor einem Schaufenster stehen und ordnete die Frisur. Er trat näher und sagte: „Hallo, wir haben uns lange nicht gesehen...“ Langsam drehte sie sich um. „Ich weiß wirklich nicht...“ meinte sie zögernd. In ihren Augen lag Zustimmung.

## Kann man sich den Aerger abgewöhnen?

Der Ärger ist das stärkste Unlustgefühl, das uns täglich quält. Man kennt zwar den Wandspruch: „Nicht ärgern, nur wundern“. Man sagt sich: Ärgern ist Unsinn, und empfiehlt sich den Aerger abzugewöhnen; doch fragen wir uns einmal: ist dies wirklich möglich? Als erstes müssen wir die Ursache des Ärgers betrachten: Wann ärgern wir uns? Welches ist die seelische Ursache des Ärgers? Egger-Wieden hat in seiner neuen Psychologie die spezifischen und psychischen Reize für die einzelnen Gefühle aufgezählt und dabei auch

den spezifischen und psychischen Reiz für den Ärger. Das Gefühl des Ärgers tritt dann auf, wenn eine Wahrnehmung, Empfindung oder Vorstellung der Seele anreizt, daß ein menschliches Streben gestört wurde.

Wir geben Ihnen ein bewährtes Rezept zur wirklichen Abgewöhnung des Ärgers: Jedesmal, wenn Sie sich ärgern, ziehen Sie sich kurze Zeit zurück in eine Umgebung, in der Sie nachdenken können, das kann z. B. auch auf dem Weg ins Büro sein, und erkunden die Ursache Ihrer ärgerlichen Stimmung, und wenn Sie alles gefunden haben, notieren Sie es sich. Ja wir raten Ihnen sogar sich ein Ärger-Büchlein anzulegen und zwar aus folgendem Grund: Sie werden bald feststellen, daß die Ursachen Ihres Ärgers und Ihrer mißmutigen Stimmungen sich immer wiederholen, d. h. sich sehr ähnlich sind, und deshalb können Sie an die systematische Ausmerzung der Ursache gehen. Versuchen Sie als erstes die Wahrnehmung, Empfindung oder Vorstellung der Störung selbst auszuschalten. Es gibt dazu zwei Wege: die Ursache zu beseitigen, oder die Störung nicht zu beachten, d. h. das Bewußtsein davon abzulenken. Zweitens können Sie das gestörte Streben abbauen. Das kommt besonders dann in Frage, wenn die Ursache nicht abgestellt werden kann. Je geringer das gestörte Streben ist, desto geringer wird nach dem oben aufgeführten psychologischen Gesetz auch das Gefühl des Ärgers sein. Sie müssen ja nicht immer gerade das wollen, von dem Sie sehen, daß es durch äußere Umstände immer wieder gestört und gehindert werden kann. Es gibt so viele andere Dinge im Leben, die Sie wollen und wünschen können. Dr. Fritz Mann.

Sie hat mich längst im Spiegel des Schaufensters beobachtet, wußte er. Aber sie ist hübsch. Zusammen gingen sie weiter. Sie hieß Marianne. „Wirst du mich morgen anrufen?“ fragte sie beim Abschied. „Bestimmt“, versicherte er und hatte die Telefonnummer schon vergessen.

Er ging an einem Caféhaus vorüber. Drinnen lärmte die Kapelle; eng umschlungen drängten sich die Paare auf der kleinen Tanzfläche; die Mädchen, die Marianne oder Helga, Lieselotte oder Maria heißen mochten. Angewidert wandte er sich ab. Der Jazz dröhnte ihm in den Ohren. Das ist nicht das Leben, dachte er.

Pitälisch erinnerte er sich an die Konzertkarte, die er am Morgen gekauft hatte und sehnste sich nach der feierlichen Stille des Konzertsaales. Beethoven. Das war Größe. Wahrheit. Loben. Besser als die Mädchen mit den schlanken Beinen.

Vor ihm ging ein Mädchen. Sie hatte lange, schlanke Beine. Vielleicht ist sie hübsch, dachte er und prüfte den Sitz seiner Krawatte.

„Hallo“, sagte er. „Wir haben uns lange nicht gesehen...“

Er ging mit ihr in das Caféhaus, wo das Saxophon plärrte und die Luft schwer war von Rauch und Schwelb.

Sie hieß Maria; wenn sie lechte, hatte sie Glühbirnen in den Wangen. Das fand er lustig.

„Rufe mich morgen an“, bat sie beim Abschied.

„Gewiß“, sagte er. Wie hieß sie nur noch, grübelte er; war es Marianne oder Helga, Lieselotte oder Maria!

Es war spät geworden. In seiner Rocktasche knisterte die Konzertkarte. Er ärgerte sich. Ingeborg Heider.

## Mariä Lichtmeß

Dieses Fest zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria, das auch noch die Bezeichnung Marias Reinigung führt und an die Darbringung Jesu im Tempel zu Jerusalem erinnert, feiert die katholische Kirche seit der Mitte des 5. Jahrhunderts. Papst Gelasius soll es nach zeitgenössischen Quellen eingesetzt haben. Seinen Namen leitet Mariä Lichtmeß von der „Lichten Messe“ her, der Messe mit der großen Wachsweihe. Der Priester weicht das Kirchenwachs und die Hauskerzen, Wachsstöcke und Pfenniglucht zum Gebrauch bei Taufe, Hochzeit, Sterbensweh und Tod, Engelamt und Seelenrosenkranz.

Heut ist da Lichtmeßtag, D' Licht in d' Kircha trog! Laßt's weh! Na schlogt kos Wede ei. — Auf de Acker wachst's Brot, Und Teuf und Tod Gengan vorbei, Wannat a Kerz'n g'habt host bei da Weh!

Heute ist Mariä Lichtmeß kirchlich nur mehr ein Fest zweiter Klasse.

Wachsweihe und Lichterprozession werden auf den folgenden Sonntag verlegt. Bauer und Gesinde aber halten den 2. Februar als Feiertag. Knechte und Mägde wechseln die Dienstplätze. Auf St. Blasius (3. Februar) beginnen die Schlenkeltage. An dieser Schlenkeltage, die schon in einer Polizeiverordnung vom Jahre 1615 staatlich bestätigt ist, hält das Dienstvolk immer noch fest. Sie ist eine vier- bis fünftägige Mußezeit, während der die Knechte und Mägde ihre Eltern oder Verwandten aufsuchen, ihre Sachen in Ordnung bringen und bei Dienstwechsel den neuen Dienstplatz antreten.

Lichtmeß ist auch ein Wettertag: „Wenn Lichtmeß im Klee, ist Ostern im Schne.“ — „Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche“, geht er auf vier Wochen wieder zu Loch.“ — „Lichtmeß Schnee und Regen, deutet an den göttlichen Segen.“ Die Arbeit bei Licht hört jetzt auf: „Maria bläst's Licht aus, Michl (20. Sept.) zündt's wieder an.“ Josef Sauer

## RATE - DENKE - LACHE

Affen — Baum — Baum — Bein — Bogen — Brief — Brot — Bürger — Christ — Eid — Eifen — Expedition — Genossen — Gut — Hand — Haut — Heber — Kammer — Kredit — Kunst — Küste — Lese — Meister — Nord — Ober — Pol — Post — Recht — Regen — Sels — Schall — Schmock — Ur.

Von diesen 39 Wörtern sind je drei so zu einem Wort zu vereinigen, daß 11 Wörter der angegebenen Bedeutung entstehen, deren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen deutschen Philosophen nennen. (ch = 1 Buchstabe)

Teil des Auges — europäischer Bundesstaat — Rechtsnorm für Erzeuger — tropischer Baum — Wahrsager — Forschungsreise — Küstenstreifen in Westafrika — Reiserichtungsrichtung — Verwaltungsbeamter — Weichschiss — Verbindung — Alpenlandschaft in Oesterreich.

Bekanntlich Mit Leitern nur zu erreichen Bin hoch am Hause ich. Schuldner vertauschen zwei Zeichen Und bitten dann um mich.

Erfreulich Daß er jetzt endlich Urlaub k. Macht seinen Bruder froh. Man schickt ihn an den Bodensee, Damit er sich dort o.

Genau 100 Statt der Punkte sind in die nachfolgenden unvollständigen Wörter Zahlen

## Rätsel-Auflösungen unserer Ausgabe vom 29. Januar 1949

Kreuzworträtsel Waagrecht: 3. elf, 7. Erie, 8. Peru, 9. Tag, 11. Adax, 12. Erie, 14. Gas, 15. Rom, 17. Ed, 18. Treus, 19. Ger, 21. Ira, 22. Reh, 23. neon, 24. Span, 26. Ehs, 29. Krog, 30. Spus, 31. Buch. Senkrecht: 1. Perh, 2. Flaich, 4. Las, 5. Harde, 6. Tuch, 8. Terrine, 10. Gemise, 11. Aachen, 13. Eisen, 16. Oer, 20. Rebus, 22. Raup, 25. Akt, 27. Heu, 28. Arm.

Silbenrätsel 1. Nachtigall, 2. Urteil, 3. Rabe, 4. Dresden, 5. Armhand, 6. Scribe, 7. Terzett, 8. Romana, 9. Essenz, 10. Fischerli, 11. Feigling, 12. Latzrett, 13. Ingrim, 14. Cherubini, 15. Engländer, 16. Wieland, 17. Eingabe, 18. Rotsorn, 19. Kapernaum, 20. Diamantschleiferli, 21. Amboss, 22. Solist, 23. Violine, 24. Oktober. — „Nur das treffliche Werk, das vollendet, zeigt mir den Meister“.

einsetzen, so daß sinnvolle Hauptwörter entstehen. Die Summe der eingestellten Zahlen ergibt 100.

Tan . se — Stopp . eid — L . ube — Sch . er — Gem . chalt — N . ich — Jag . se — Pök . leich — Pfal . n — Kl . ladt — Ra . gen — W . elbud — En . m — Ed . rau — N . sil — Phants . annung — Kho . tiefe — Ota . se

Aus Griechenland Nimm die Hand voll Balkanerdel Wähle sie gut um. Sprich sodann ein neues Wardel Licht ist rings herum.

Lichtschau Goliath mit großem „Ein“ Prahlt und schilt und droht. David, durch den „Zwei“ des Steins Macht ihn mausetot. „Einszwei“ ist ein scheues Tier, Lebt in Löchern nur. Und von Schneid entdecken wir Bei ihm keine Spur.

Konkelt nur vom Apotheker Bevor die Kreuzfahr der Zuckerrohr kennen lernten, das von ihnen Honigrohr genannt wurde, war der Honig das einzige Süßmittel in Deutschland. Der Zucker war nach seinem Bekantwerden ein so kostbarer und teurer Stoff, daß er nur zu Arzneien verwendet und lange Zeit nur in den Apotheken verkauft wurde. Ursprünglich stand auch nur den Apothekern das Recht zu, Konkelt und andere Süßwaren herzustellen.

Denkaufgabe Wenn man ein auf dem Tisch liegendes rohes Ei in drehende Bewegung bringt, so liegt es infolge des Flüssigen Inhaltes schon nach ein bis zwei Umdrehungen still, während ein gekochtes Ei leicht zehn und mehr Umdrehungen macht.

Komposition adit-bar. Was leihlt Winter, Diener, Herd, Caruso, Kedar, Gardine, Panther — „Wie der Herr, o der Diener“.

Getstige Kost an Dante, Andante.

Magischer Stern V. Ger, Venus, Rum, S.

Mit und ohne Schranke, Schrank.

## Witziges

Anton beschloß, auf dem Heimweg etwack an seiner Stammbaume vorbei zu gehen. Als er in der Höhe der Kneipe war, wäre er beinahe schwach geworden und hätte alle Grundätze über den Haufen geworfen. Aber er bewag sich und ging stramm vorüber. Als er fünfzig Meter weit weg war, machte er kehrt und sagte zu sich selbst: „Fein gemacht, mein Junge, jetzt geh's wir zurück und ich spendiere dir eins zur Belohnung!“

In Los Angeles saß ein Bischof bei einem Festessen neben einer Diva. „Na, Herr Bischof“, begann die Filmkünstlerin die Unterhaltung, „ich glaube kaum, daß wir beide gut mit einander auskommen. Sie verstehen nichts vom Film und ich nichts von der Bibel.“ „Aber, aber, Gnädigste“, sagte der Bischof, „etwas wissen Sie doch bestimmt aus der Bibel. Zum Beispiel: wer war der erste Mann?“ — „Mein Gottie glaubt, es.“

## UNSERE SCHACHECKE

### Schachcke Nr. 17

In Fortsetzung von klassischen Meisterpartien kommen wir heute zu einem der gewaltigsten Schachspieler aller Zeiten: Dr. phil. Emanuel Lasker. Geboren 1868 in der Neumark siegte er 1894 im Weltkämpfe über den bis dahin unbestrittenen Weltmeister Steinitz (s. Schachcke Nr. 15). In vielen internat. Turnieren, so 1895 in New York, 1896 in St. Petersburg, 1899 in London, 1900 in Paris und 1914 in St. Petersburg, dem damaligen größten Schachereignis und wieder in New York 1924, überall finden wir Dr. Lasker als Sieger an 1. Stelle vor Capablanca und auch Alechins bis er 1921, vom dem Cuban Capablanca im Wettkampf um die Schachweltmeisterschaft geschlagen wurde und damit, nachdem er 27 Jahre lang unbezweifeltes Schachweltmeister war, diesen höchsten Titel an Capablanca abgeben mußte. In der folgenden Partie gegen den starken amerikanischen Meister Marshall geht es 28 Züge lang höchst friedliebend zu, eine schöne Blöße, ein hastiges Zugreifen des Weißen, Qualitätsgewinn, alsdann ein alles weglegendes schwarzer Orkan. Aus einem harmlosen Geplänkel ist in wenigen Zügen die Zertrümmerung der Partie geworden.

Die weißen schweren Figuren, stehen weitab vom eigenen König, während schlagartig die schwarzen Kräfte zum konzentrierten Mattangriff ansetzen. Die Wende dieser Partie zeigt die Ab-

## UNSER BRIEFKASTEN

Die in unserem Briefkasten gegebenen Auskünfte erfolgen ohne Gewähr.

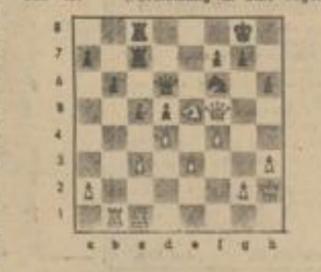
K. B. Ich bewohne 1 Zimmer mit 1 Lampe. Der Hausigentümer hat 3 Zimmer und 1 Küche, also 4 Brennstellen. Ist es richtig, wenn man den Strompreis in 5 Teile teilt, und ich einen und der Vermieter 4 Teile bezahlt?

Wenn Sie eine Herabsetzung des Mietpreises bzw. eine Regelung des Strompreises erreichen wollen, müssen Sie sich an die Mietpreisbehörde wenden, die nach Prüfung aller Umstände die Festsetzung des Preises trifft. Aus dem Gesichtspunkt der Anzahl der Brennstellen allein kann eine Preisverteilung nicht vorgenommen werden.

H. K., Rippberg: Ich bewohne hier die Lehrerwohnung, mit der Gemeindeverwaltung wurde ein fester Mietpreis, einmchl. Heizungsbeitrag, festgesetzt. Nun

lenkung der feindlichen Figuren und schnellste Konzentration der eigenen als Hauptmotiv des Angriffs:

1. d2-c4, d7-d5, 2. c2-c4, e7-e6, 3. Sb1-c3, Sg9-d5, 4. Lc1-g5, Lf8-e7, 5. e2-e3, Sg8-e4, 6. Lg5xe7, Dd8xe7, 7. Lf1-d3, Sefxc3, 8. b2xc3, Sd8-d7, 9. Sg1-f2, 0-0, 10. 0-0, Tg8-d8, 11. Dd1-c2, Sd7-b7, 12. Sd3-e5, c7-c5, 13. Te1-b1, Dc7-c7, 14. Dc2-b3, b7-b6, 15. c4xd5, e6xd5, 16. Dd3-e4, Lc8-b7, 17. Dd4-d1, Td8-d9, 18. Dd1-e4, Te7-e8, 19. Dd1-g2, Td9-e6, 20. Ld3-d5, Te6-e7, 21. f2-f4, Lb7-c8, 22. Lf5xc8, Te8xc8, 23. Dg1-f3, Dc7-d6, 24. Th1-c1, Te7-c7, 25. b2-b3, h7-h6, 26. Kf1-c2, Sg8-h7, 27. Dd3-b5, Sh7-h6, 28. Dd5-d5. (Fortsetzung in acht Tagen)



schalt ich die Aufstellung, monatlich Heizungskosten für die Heizperiode zusätzlich zu zahlen, was eine Erhöhung der Miets für die Wintermonate gleichkommt. Bin ich dem verpflichtet?

Die Entschädigung der Frage, ob die einer Eige. Mietserhöhung zulässig ist, hängt wesentlich davon ab, ob bezüglich der Räume ein öffentlich-rechtliches oder ein privatrechtliches Rechtsverhältnis zwischen Mieter und Gemeinde vorliegt. — In der Regel sind solche Mietverhältnisse nach Privatrecht zu beurteilen, so daß die einseitige Erhöhung der Miets ein unwirksamer Verwaltungsakt wäre. Sie können jedenfalls Beschwerde beim Landrat einlegen.

H. K., Diefenbach: Ich bin 79 Jahre alt und erhalte 20.50 DM Rente im Monat. Das ist alles, was ich zu verbrauchen habe. An welche Stelle kann ich mich wenden?

Wenden Sie sich an das für Sie zuständige Wohlfahrtsamt (Gemeinde). Ihre Vermögensverhältnisse werden dann überprüft und danach eine entsprechende Unterstützung festgesetzt. Außerdem sind jetzt Invaliden- und Angestelltenrenten, die unter 50 DM liegen, auf 50 DM erhöht worden.

H. B., Well der Stadt: Fliegt ein „fliegender Fisch“ tatsächlich?

Nein — jedenfalls bewegt er seine Flügel nicht nach Art eines Vogels, sondern schwebt wie ein Segelfluggzeug dahin. Bei Gefahr schießt er an die Wasseroberfläche, schnell mit Hilfe des Schwanzes aus dem Wasser und gleitet dann mit ausgespannten „Schwingen“ — die in Wirklichkeit Flossen sind — durch die Luft. Wehrschneidlich „fliegt“ er um Feinde, die ihn im Wasser verfolgen, zu entkommen.

E. F., Ellingen: Gibt der erste oder der letzte Schlag der Uhr die genaue Stunde an? — Im allgemeinen der erste. Ein berühmtes Beispiel ist „Big Ben“, die Turmuhr des Britischen Parlaments in London.

G. B., Pforzheim: Wie heißen die Monatssteine und für welche Monate gelten sie? Januar: Hyazinth oder Granat, Februar: Amethyst, März: Heliotrop oder Turmalin, April: Saphir oder Diamant oder Crickon, Mai: Smaragd oder Grün-Speryll, Juni: Cabouchon-Monsstein, Juli: Rubin oder rosa Turmalin, August: Onyx oder Seridin-Onyx, September: Peridot oder Chrysoptas, Oktober: Aquamarin oder Opal, November: Topas, Dezember: Turke,

Am 28. i. 48 ist nach unerwarteter Erkrankung, tragungstüchtige Mutter, Großmutter u. Schwester  
**Frau Katharina Bätenmeister**  
 geb. Beck, Bäckermeister-Wwe.  
 infolge eines Schlaganfalls gestorben. Für die zahlreichen Beweise herzlichen Anteilnahme, die wir bei d. Hinscheiden unserer lieben guten Mutter erfahren durften, sagen wir hiermit unseren innigen Dank.  
 In tiefem Leid:  
 Die trauernden Kinder  
 und Anverwandte,  
 Leopoldshaus, Hauptstr. 11.

**Gottesdienstleistungen**  
 Evang. Gottesdienste, Sonntag, 8. Februar, 8. u. 9. W. Altpfarr: 9.45. Wenzel, Gelfeltstr. 5; 8.30 u. 10.30 Uhr Schmitz, Markuskirche: 9.30 Uhr Oberkirchener Katz, 18 Uhr Seufert mit Kl. Abendmahl. Christuskirche: 10 Uhr Ratsch, 18 Uhr Löffler mit Kl. Abendmahl. Diakoniestr. 10. Badelshaus, Blücherstr. 20: 9 Uhr Mandon, Mathiaskirche: 8.30 Uhr Grotz, Steinfelderstr. 3 Uhr Oest, Weibersfeld: 8 und 8.30 Uhr Stala, Wilhelmstr. 14: 8.30 und 9.45 Uhr Löw, Lützowstr. 33: 8 und 8.30 Uhr Hlaw, Lützowkirche: 8.30 Uhr Polzer, Kieselstr. 14: 9 Uhr Giesl, Hegelsfeld: 8.30 Uhr Neumann, Rappstr. 9.30 Uhr Schulz, Diakoniestr. 10 Uhr Hagemann, M447, Krankenhaus: 9 Uhr Art-Kassine u. 10 Uhr Kapelle, Schulz.  
 Evang.-luth. Gemeinde, Bismarckstr. 1: 10 Uhr Giesl, anschl. Kl. Abendmahl.  
 Erste Kirche Christl. Wissenschaftler, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11, Gottesdienst: Sa. 10 Uhr, Mi. 7 Uhr.

**Veranstaltungen**

**BADISCHES STAATSTHEATER**  
 Spielplan für die Woche vom 8. Februar bis 13. Februar 1949.  
 Sonntag, 8., 14.30 Uhr: Zweite Prom. (Gisela Karst) u. freier Kassenverkauf, „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich von Schiller, 19.30 Uhr: „Das Land des Lächels“, Operette von Franz Lehár.  
 Montag, 9., 19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron“, Operette von Joh. Strauß.  
 Dienstag, 10., 19.30 Uhr: Mäde A u. freier Kassenverkauf, „Tartuff“, Komödie von Molière.  
 Mittwoch, 11., 19.30 Uhr: Zum letzten Male, bei vollständigen Preisen: Gastspiel Alena von Gölling „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich v. Schiller.  
 Donnerstag, 12., 19.30 Uhr: „Madame Butterfly“, Oper von Puccini.  
 Freitag, 13., 19.30 Uhr: Für die Karlsruher Kunstgenossen: „Der Zigeunerbaron“, Operette von Johann Strauß.  
 Samstag, 13., 19.30 Uhr: „Der Barber von Sevilla“, Komische Oper v. Rossini, 22 Uhr: Einmaliges Gastspiel: Schwarzwald-Kunstbühne.  
 Sonntag, 14., 14.30 Uhr: Für die I. Prom. (Gisela Karst) u. freier Kassenverkauf „Alde“, Oper von Verdi, 19.30 Uhr: „Das Land des Lächels“, Operette von Franz Lehár.  
**Kleinere Haus:**  
 Sonntag, 8., 14.30 Uhr: „König Drosselbart“, Märchen von Glasser u. Caninenberg, Neuaufführung 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.  
 Freitag, 11., 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.  
 Samstag, 13., 14.30 Uhr: Bei kleinen Preisen: „König Drosselbart“, Märchen von Glasser und Caninenberg, — 19.30 Uhr: „Der wahre Jakob“, Schwank von Arnold und Bach.  
 Sonntag, 14., 14.30 Uhr: Bei kleinen Preisen: „König Drosselbart“, Märchen von Glasser und Caninenberg, 19.30 Uhr: „Des Teufels General“, Drama v. Carl Zuckmayer.

**Kassenverkauf**

**Musik- und Kunsthaus Schläle**  
 Kaiserstraße 46 - Ruf 7448

Karlsruher Puppenspiele, Sollestr. 38, Sa. 14.30, Nord-Kapelle und der Wäldersp. 18.00, Döhrer, Eisenhart.  
 Kulturbund, Mittwoch, 9. Febr., 19.30 Uhr, Must-Seal, 19er Str. 19, 19.30 Uhr, Abend, Einführende Worte Dr. Gerhard Nestler, Erika Priester u. Dr. Nestler spielen das Concerto 1924 auf zwei Klavieren.

**Halle**  
 Sie haben Ihre Frau vergessen.  
 mit Willi Fritsch, Paul Marzoth, Hannelore Schrott, Hell Finkenzeller, Rolf Weich. Eine Gedinnungsredigt im Rumba-Takt mit Geist, Witz und Charme edelster Frauen. Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr.  
 Herrensstr. 11, Telefon 3505

**GLORIA** Täglich: 11.00, 13.30, 16.00, 18.30 und 21.00 Uhr.  
 „MUTTERHERZ“, mit Olivia De Havilland, die für ihre schauspielerische Leistung in diesem Film den Akademierpreis 1947/48 erhielt. Sonntag, 14. Uhr Morgen-Veranstaltung: „Kampf dem Krebs“, ein Kulturfilm im Dienste der Volksgesundheit.

**SILKURBEL** Heute 11 - 13 - 15 - 17  
 18 - 21 Uhr: Spätvorst. 23 Uhr, „ANNI“

**KA-LI Durlach, Ruf 91875**  
 Beginn: 15.30, 18.00, 20.15 Uhr  
 „Arzt aus Leidenschaft“  
 Albrecht Schoenhals - Karin Hardt - Hans Söhnker

**ZUM LAMM** Durlach  
 Mittwoch - Samstag - Sonntag  
**TANZ**

**Kabarett ROLAND**  
**Großer Kostümball**  
 mit erstklassigem Programm u. a. Heinz Gudehus.  
 Polizeistundenverlängerung bis 5 Uhr morgens.  
 Tischbestellung erbeten.  
 Sonntag 16 und 20 Uhr volles Varieté-Programm!

**PALAIS**  
 Café-Bar, Ruf 4713 - Eig. Parkpl.  
**Henry Baldower**  
 das desant-moderne Sektett  
 in Haus Vaterland Hamburg u. NWDR  
 Tägl. ab 19.30 Uhr, Mittw. TANZ  
 Samstag u. Sonntag ab 16 U.  
 Freitag Betriebsruhe

**Café am Zoo**  
 KARLSRUHE, ETTLINGERSTR. 35  
 Telefon 8099 und 3199  
 Jeden Samstag  
**großer Kappen-Abend**  
 in der Aute Neuh u. im Aquarium.  
 Es spielt für Sie unsere Hauskapelle  
 WERNER WESNER  
 Täglich TANZ, Gedhnt ab 19.00  
 bis 2.00 Uhr, Sonntag nachmitt ab  
 16 Uhr TANZ.

**Ärzte - Dentisten**

Praxis Dr. Stib - Privatklinik  
 Eisenlohrstr. 21, Sprechst. 10-12,  
 15-19 Uhr. Alle Kassen. Neue  
 Fernsprech-Nr. 5124.

Dr. med. Otto Klein, prakt. Arzt u. Geburtshelfer, Kfm. Uhlendor, 21, Tel. 7982, ab 1. Febr. Privatpraxis aus. Sprechstunden nach Vereinbarung.  
 Dozent Dr. med. habil. Fz. Klein, Chefarzt d. II. Medizinischen Klinik der Stadt, Krankenhaus, Molkenstr. 18, v. der Reize 187/88, Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr u. nach vorheriger telefonischer Anmeldung unter Apparat 3490, Hebenstelle 824.

**Unterricht**

Privat-Tanzschule Braunagel,  
 Karlsruhe, Neowackanlage 13, Telefon 3659, Beginn neuer Kurse, Unterrichts nach Kursen auswärts.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Moderne Damen-Garderobe**  
 für aussergewöhnlichen Geschmack, fertigt kurzfristig  
 J. Leo Bauer, Bechstr. 12, II. Stock, Fernruf 3655.

**DER AUFBAU geht leichter**  
 durch den Einsatz von  
 neuen Baustoffen  
 30-Zehnjährige  
 Lebensdauer  
 1 und 2 Hypothek  
 Prospekt kostenlos  
 Sondergut Bauart für  
 LICHENSTADT

Mazentarbeiten werden genau, ausgef. F. Frank, Kfm., Lichtstraße 7.

**Stets bedenke - Wohlthätig-Geschenke**

**Sonder-Angebot!**

Tablett, Holz	28x34 cm	0.50
Rost, Holz, 60x33cm		0.50
Töpfe, schwarz Emaille	30 cm	5.80
	24 cm	3.80
	20 cm	2.95
Milchtopf dte.	18 cm	1.95
Salzsther dte.		0.85
Schöpf- u. Scheumöffel, vers.		Stück 0.30
Aluminium		0.20
Teppichklopfel		0.20
Bratpfanne m. Stiel		0.20
Backblech		0.20
Wackelrücken, Mat.		0.30
El. Heizblech	3.80 u. 2.35	
Tischdecken	5.91, 2.01, 1.95	

**Geschenkhaus  
 WOHLSCHEGEL**  
 u. Zl. Herrenstr. 14.

**Rohkaffee** - kleinstes Lichspaket ab bis zu Großpackungen  
 röstet nach Wunsch  
**KISSEL**  
 Kaffee-Großhandel, Karlsruhe,  
 Kaiserstraße 180, gegenüber der Hauptpost

**MOBEL EHRFELD**  
 Erpreisannahme, 1. Telefon 102  
 Ausstellung im Hintergebäude

**Schminken** (in allen Farbtönen)  
 Elisabeth Frutk  
 Augen, Parfüm, Augenbrauenstifte, Absolutake.  
 Lippenstifte v. 30 Pfg. an.  
**Carl Roth, Drogerie**  
 Herrensstraße 26/28.

**Schlagzeug - Instrumente**  
 große Trommeln  
 Konzert-Trommeln  
 Charleston-Maschinen  
 Becken usw.  
 Kinder-Instrumente für Postnachricht  
 Tenor- u. Unterhaltungs-Schallplatten  
 Koffer-Grammophone  
 Kuchengeräte, gegen Teilzahlung  
 An- und Verkauf resp. Instrumente  
 Ankauf alter Schallplatten.  
 Musik- und  
**Schläle**  
 Kaiserstraße 26, Ruf 7248

Für den Wintersport empfehlen wir unsere preiswerten  
**Ski - Stiefel**  
 für Herren, Damen und Kinder.  
 Besuchen Sie unsere Schaufenster mit unserem  
**Hausschuh-Sonderangebot**  
**Schuh-Gräber** am Rondellplatz  
 das Schuhhaus für Alle!

Do machsch was mit am Samstag, 5.2. beim  
 lustigen Abend in der  
**MAXIM-BAR**  
 u. am Montag, 7.2. beim  
**SAMBA-ABEND**  
 für unsere älteren Semester  
 Während der Fesching bis 5.00 Uhr morgens. Eigener bewachter Parkplatz. Telefon Nr. 3320

**Milfina**  
 extrafeine Käsezubereitung  
 mit Emmentaler Zätslets  
 auch ohne Butter ein Hochgenuß  
 HERSTELLER:  
 WÜRTE. MILCHVERWERTUNG A.G. STUTTGART

**Fußböden** mit  
 Dega, Steinholz und Estrich, legt:  
**J. Löffelmann**  
 Herrensstr. 18, Tel. 8402.

**Für Ihr Altgold und Altsilber**  
 (Schmuck, Massen, Zahngold) erhalten Sie die höchsten Tagespreise bei der Bad. Edelmetallverwertung o. H. G., Karlsruhe, Kaiserstraße 31. (Auch Mittwoch gestiegt geöffnet.)

**Rückladung**  
 aus allen Richtungen gesucht. Spezial-  
 Möbeltransport **Edmond Kaub**,  
 Karlsruhe, Kaiserstraße 32, Tel. 3852.

**+ Eheleute +**  
 Keine Prospektanfragen mehr d. unser  
 Welpensaal, Abend, zweif. verhöht  
 Unverw. Einn. Ausg. 22 DM.  
 Ethek West. Hamb.-Gr. Floth. 1/2 H  
 Hrg. Gemeinsh. 13 Stück DM 4.50 h  
 Vereinsantrag: (Nadnahme 40 Pfg  
 mahl) sendet unentgeltl. an Post:  
**HANSA-BARTL**, (248) Lübeck, Ne-  
 pakaus 31, 2.

**GOLD WÜRFEL**  
**ETO PREISAUSSCHREIBEN**  
 Das Rätsel ist gelöst,  
 die Gewinner ermittelt.  
 Die Bekanntgabe der Lösungsergebnisse  
 und die  
**ETO Preis-Verteilung**  
 — die Preise werden um 4 Haupt- und  
 3 Budgetpreise erweitert —  
 findet am  
**Donnerstag, den 10. Februar 1949,**  
 16 Uhr, in den Räumen des  
**Café Museum**  
 im Rahmen musikalischer Darbietungen  
 statt. Verbindende Worte spricht  
**Hermann Dörsehn**,  
 »Das Radiomöppchen«  
 Ferner wird die aus dem Verkauf der  
 ETO-Brüche erzielte Spende an die Karlsruher  
 Nölgemeinschaft übergeben.  
 Eintrittskarten zum Preis von DM 1.50 zu  
 Gunsten der Karlsruher Nölgemeinschaft  
 nur im Vorverkauf bei Ratschbücherei Heine  
 u. Zimmermann, Kaiserstr. 150, gegenü.  
 der Hauptpost, Karlsruher Kfm., Kaiser-  
 straße 128, Tel. 1902 und Germania-  
 Kiosk.  
 Beginn 15.00 Uhr Einlaß 15.00 Uhr

**Hut-Hort**  
 Karlsruhe, Amalienstraße 13  
 reinigt, hermt, färbt seit 30 Jahren  
 in gleicher Güte Herren-, Damen-  
 u. Kinderhüte. — Stets neueste  
 Modelle.

**Rohe Felle**  
 ANKAUF  
 Fellhandlung Gg. Wieland  
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 4  
 Telefon 7093

mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**Winter-Schluss-Verkauf**  
 vom 31. Januar bis 12. Februar  
**Preise radikal herabgesetzt**

<b>Fleischhackmaschine</b> Größe 8	<b>5<sup>95</sup></b>	<b>Gardinen-Stoff</b> Kunstseide Zweifarbendruck, 120 cm breit	<b>6<sup>90</sup></b>
<b>Damenhüte u. Kappen</b> Filzstich in verschied. Farben und Formen	<b>6<sup>90</sup></b>	<b>Damen-Kleider</b> Kunstseide u. Zellwolle, bunt bedruckt	<b>14<sup>90</sup></b>
<b>Laufgewichtswaage</b> mit Federscheibchen	<b>16<sup>75</sup></b>	<b>Morgenrock</b> lange Form, bunt bedruckt	<b>39.-</b>
<b>Kind-Trachtenmantel</b> für 8 bis 12 Jahre	<b>39.-</b>	<b>Herren-Anzug mit Weste</b> strapazierfähige Qualität	<b>79.-</b>

Ein großer  
Posten  
**Handtücher 2.65**  
 Drill, gestümt u. gebündert, ca. 45x100 cm

**UNION**